

Wibant aus Holland, Pehlid-Lawrence, Riley und Smith aus England, Marina aus Estland und viele andere in Berlin leben. Fern von der Beteiligung hält sich aus innerpolitischen Gründen noch die ungarische und die österreichische Sozialdemokratie.

Auf der Tagung der Berliner Konferenz steht zunächst eine Aussprache über die gegenwärtige politische Lage, in der der ehemalige niederländische Minister Treub und der frühere dänische Vizepräsident Wund die einleitenden Ansprachen halten, sodann eine Debatte über Ein- und Auswanderung, ferner eine Erklärung über die Rechte und Pflichten der Staaten, die der belgische Genosse La Fontaine bearbeitet wird, und schließlich eine größere Aussprache über die gegenwärtige Entwicklung des parlamentarischen Systems, zu der der frühere deutsche Reichskanzler Dr. Wirth das Referat übernommen hat und die angesichts der faschistischen und diktatorischen Strömungen in Europa eine große Bedeutung hat.

Es ist gewiß nur ein Teilgebiet, das zu beachten die Interparlamentarische Union sich vorgenommen hat, und wird erst in den Anfängen einer internationalen Gesetzgebung. Aber wenn wir uns die Verheerungen des Krieges vor Augen halten und wenn wir bedenken, daß die Arbeiterklasse allein eben noch nicht imstande war, diese Geißel von den Völkern fernzuhalten, muß jeder ehrlich gemeinte Versuch von Friedensfreunden die gleiche Sache zu fördern, mit Freunden begrüßt werden. Das ist auch die Ursache, weshalb die Sozialdemokraten der meisten Länder an diesen Arbeiten einen Anteil nehmen.

Die ersten Ausschüßungen

D. Berlin, 21. August. (Eig. Bericht.)

Der 26. Konferenz der Interparlamentarischen Union wurde am Dienstag durch den Zusammentritt verschiedener Kommissionen eingeleitet. Es versammelten sich zunächst die Mitglieder der Kommission für Wirtschaft, und Finanzfragen, an deren Beratungen als Vertreter der deutschen Gruppe der sozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Schneider, Präsident, teilnahm. Der Vorsitzende der Kommission, der ehemalige Finanzminister der Niederlande Dr. W. B. P. Treub, schloß zu Beginn der Sitzung fest, daß alle Kommissionsmitglieder, Vertreter von etwa 15 europäischen und amerikanischen Parlamenten, mit der Verhandlungsführung in deutscher Sprache einverstanden waren. Es wurden namentlich die Anmerkungen erörtert, die die Beschlüsse der bisherigen internationalen Wirtschaftskonferenzen auf die tatsächliche Handelspolitik in der Union vertretenden Länder gehabt haben.

Anschließend gab der frühere ungarische Handelsminister Joseph Esterházy einen Bericht über das Problem der internationalen Zölle.

Am Donnerstag traten die Abbrüchlingskommission, die Kommission für koloniale Angelegenheiten und schließlich die Rinderpestkommission zusammen, die offiziell den Namen „Kommission für ethnische Fragen“ führt.

Weber die Kolonialmandate wurde eine Entscheidung gefaßt, die die Rechte der Eingeborenen und die Kontrolle des Volkswirtschafts wahr. Sie wird aber erst der nächsten Konferenz zur Entscheidung vorgelegt werden.

„Die eindrucksvollste Kundgebung des Friedenswillens“

S. London, 21. August. (Eig. Drahtb.)

Lord Cuffebund, der an Stelle des erkrankten britischen Außenministers Sir Austen Chamberlain im Namen Großbritanniens den Vorkriegsstatus des Krieges unterzeichnete, hat an den Erbkönig von Canterbury einen Brief geschrieben, in dem er seine Friedliebung darüber ausdrückt, daß auf Veranstaltung des Erbkönigs anlässlich der Unterzeichnung des Friedensvertrages in den englischen Kirchen Dankgottesdienste abgehalten werden sollen. „Der Vorkriegsstatus“, fährt Lord Cuffebund fort, „mag nicht jetzt und endgültig den Krieg von der Erde bannen, aber er wird die eindrucksvollste Kundgebung des Friedenswillens sein, die die Menschheit jemals gemacht hat, und er wird die Nationen mit einer bisher nie gekannten Hoffnung erfüllen, schließlich und endlich von dem erbärmlichen Schicksal des Krieges befreit zu werden.“

Für sofortige Rheinlandräumung

P. Paris, 21. August. (Eig. Drahtb.)

In einer Unterredung mit einem Berichterstatter des Vorkriegsstatus erklärte der ehemalige belgische Außenminister Vandervelde, er sei unbedingt für die sofortige Rheinlandräumung, denn was könne man Stresemann noch antworten, wenn er nach der Unterzeichnung des Vorkriegsstatus die Raäumung fordere? Diejenigen, die

Borzarno vorbereitet hätten, müßten blind gewesen sein, wenn sie als natürliche Konsequenz dieser Verträge und des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund nicht die Raäumung vorgehen hätten. Die Raäumung sei nicht nur notwendig im Interesse Deutschlands, sondern auch im Interesse der Besatzungsmächte selbst, denn sowohl im Hinblick auf die Sicherheit als auch bezüglich der Reparationen sei die Raäumung keineswegs nützlich.

Die Raäumung — so schloß Vandervelde — müsse ja doch im Jahre 1926 durchgeführt werden. Ich verweise deshalb nicht, wie man in ihr ein Sicherheitspfand sehen kann. Man verzieht, daß dieses Pfand in Borzarno durch andre Pfänder ersetzt worden ist. Die Raäumung ist weder vom Rechtsstandpunkt noch noch in irgendeiner Hinsicht zu verteidigen. Sie bildet eine ständige Ursache der Erregung und der Konflikte.“

„Die bedrohte Sowjetunion“

Die kommunistische Presse schreibt in allen Tonarten: „Hilfe, die Sowjetunion ist bedroht! Die deutsche Sozialdemokratie rüstet zum Krieg gegen Sowjetrußland!“ Ein dümmere Schwindel ist nicht denkbar. Es genügt, diesem Märchen von der Bedrohung Sowjetrußlands durch Deutschland einige nähere Zahlen entgegenzusetzen.

Deutschland ist fast restlos abgerüstet. Es besitzt ein Landheer von noch nicht 100 000 Mann, ohne alle Reserven, ohne schwere Waffen, ohne Tanks, ohne Kriegsflyzeuge. Sowjetrußland dagegen besitzt, nach den letzten eigenen Angaben an den Völkerbund, ein stehendes aktives Heer von 582 000 Mann, dazu 842 000 Mann Territorialmilizen. Es besteht in Rußland die allgemeine Wehrpflicht, das Heer verfügt über Reserven erster und zweiter Linie, über schwere Waffen sowie über Kriegsflyzeuge. Seine Rüstungsindustrie ist unbefristet, während Deutschland unter strengster Kontrolle steht.

Zur See ist das Kräfteverhältnis nicht anders. Wir haben zusammengefaßt, mit welchen Waffen zur See die gesamte deutsche Flotte der russischen Ostseeflotte gegenübersteht. Diese Zusammenstellung ergibt folgende Tabelle:

Auf russischer Seite:	Auf deutscher Seite:
24 305-cm-Geschütze	32 28-cm-Geschütze
4 25	—
8 20	142 17
10 15	10 15
15 13	—
52 12	64 10

Die russische Ostseeflotte ist somit der deutschen Flotte artilleristisch bei weitem überlegen, ganz abgesehen davon, daß sie über zwei Großkampfschiffe verfügt, die mit ihren gewaltigen Geschützen aus sicherer Entfernung die deutschen Panzerschiffe erledigen könnten. Die russische Ostseeflotte besitzt außerdem Unterseeboote, die der deutschen Flotte verboten sind.

So sieht die Bedrohung Sowjetrußlands durch den „deutschen Imperialismus“ in Wirklichkeit aus.

Brutalität — dein Name ist Faschismus
In jedem Lande sind die Faschisten Strolche

F. Brüssel, 20. August. (Eig. Drahtb.) Im Kursaal von Ostende, wo der russische Sänger Schaljapin an einem Konzert mitwirkte, veranstalteten Faschisten große Radausgaben gegen den anwesenden früheren Unterrichtsminister Camille Huysmans und seine beiden Töchter. Den Vorwand dazu lieferte der Einzug der belgischen Prinzessin Stefanie. Das Orchester stimmte die belgische Nationalhymne an. Obwohl sich Huysmans wie alle anderen von seinem Sitz erhob, wurde von mehreren in seiner Nähe befindlichen Faschisten ein wildes Geschimpf gegen ihn losgelassen, weil er ein dreizehn Jahre vor dem Krieges Ausbruch mit seinem Nachbar fortgehe. Die Faschisten umringten Huysmans und schrien auf ihn ein: „Verräter, löst ihn!“ und warfen Anstalten, ihn anzugreifen. Verschiedene Studenten aus sich herum; einer schlug sogar mit einem Stock auf die Tochter Huysmans und eine andere sie begleitende Dame ein. Trotzdem Polizeikräfte herbeigerufen und mehrere Faschisten in Haft genommen wurden, dauerten die Szenen auch nach dem Konzert noch an.

Es handelt sich hier um den ersten Fall, daß sich belgische Faschisten an einem sozialistischen Führer persönlich vergreifen. Die belgische Arbeiterpartei wird aus dieser Lehre die notwendigen Konsequenzen zu ziehen wissen.

Die Sozialisten werden sich selbst schützen

F. Brüssel, 22. August. (Eig. Drahtbericht.) Am Dienstag interpellierten die Sozialisten in der Kammer die Regierung. Der

frühere Arbeitsminister Bouters wies auf die Beziehungen zwischen den Anfall auf Huysmans hin, der die Verhaftung seiner Tochter und der Straflosigkeit der Verhörer der Sozialisten, der Löwenen Polizei sowie die Anwesenheit von faschistischen Polizeiposten in Belgien hin. Wenn die Regierung die beschuldigten Freiheiten nicht allen Belgiern garantieren könne, dann würden die Sozialisten sich selbst schützen müssen. Sie seien dazu fest entschlossen.

Ministerpräsident Jospa wandte sich in seiner Erwiderung gegen die Faschisten und versprach im Namen des Justizministeriums, daß die Schuldigen ihrer Strafe nicht entgehen werden.

Deutschnationale Säuberung
Weitere Rauschmische von Republikfreunden

D. Berlin, 22. August. (Eig. Funkpruch.) Der Vorstand des Landesverbandes Hannover-Gild der Deutschnationalen Partei hat einstimmig den Antrag auf Ausschluß des Gauvorsitzers Jpers vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband, des Herrn Weismann von der gleichen Organisation und eines Herrn Wolf vom Deutschen Werkmeisterbund aus der Deutschnationalen Partei angenommen. Diese Herren waren hinter Lambach und seine Art von sozialer republikanischer Stellungnahme getreten und hatten mit dem starren Besinnnis zur Monarchie nicht mehr zu recht gefähigelt. Deshalb raus mit ihnen!

Die frommen Mörder

Sie erwarteten, heiliggesprochen zu werden

SPD. Mexiko, 22. August. (Eig. Funkpruch.) Die weiteren Ermittlungen der Polizei über die Ermordung Obregons haben ergeben, daß seit Monaten ein Komplott gegen Obregon und den gegenwärtigen Präsidenten Calles (Sozialist) und andere Persönlichkeiten der Regierung geschmiedet wurde. Am Dienstag wurden wiederum zwölf Personen verhaftet, die mit der Mordtat im Zusammenhang stehen und übereinstimmend gestanden haben, daß die Ermordung von Obregon und Calles bereits im April geplant war. Aus den Beständen dieser Festlinge ergibt sich außerdem, daß das fürzlich unternommene Bombenattentat auf das Parlament auf ihre Initiative zurückzuführen ist. Alle haben nach ihrem Eingeländnis unter dem Eindruck gehandelt, daß der Papst sie heilig sprechen werde. Die Fäden laufen bei den Nachbarn der Kirche zusammen.

Die Regierungskräfte in Thüringen. Die demokratische Abgeordnete Frau Dr. Schulz hat als Folge des Beschlusses der Demokratischen Parteiorganisation auf Austritt aus der Regierung ihr Landtagsmandat niedergelegt. Frau Dr. Schulz gehörte zu den eifrigsten Verteidigern des reaktionären Kurzes der gegenwärtigen Thüringischen Regierung.

Stadtkonkret. Die in der Saarpfalz gelegene Stadt St. Ingbert hat am Dienstag ihre Zahlungen eingestellt und sich insolvent für bankrott erklärt. Dieser Zustand ist auf Maßnahmen des früheren Leiters der städtischen Sparkasse zurückzuführen. Der Bürgermeister der Stadt erklärte, daß die Beschlüsse der Verwaltung nur mit Hilfe der Regierungskommission des Saarpfalzbezirks fortgeführt werden könnten. In anderen Fällen habe St. Ingbert aufgehört zu existieren.

Die jugoslawische Regierung wird in Erwiderung auf die italienische Protestnote wegen der Vorgänge in Spalato voraussichtlich volle Genugtuung leisten. Der gesamte Stab der italienischen Staatsbürger in Spalato zugefügt worden, soll wieder gutgemacht werden.

Die bulgarischen Konflikte. Der bulgarische Kriegsminister hat dem König am Dienstag, wie aus Sofia gemeldet wird, seinen Rücktritt angefragt. Verschiedene Abgeordnete haben gegen diesen Rücktritt Protest erhoben. Der englisch-französische Schritt gegen die mazedonischen Rebellen wird als Grund für den Rücktritt angegeben. Die Entlohnung der Bagdadier wird als unwidriglich angesehen.

Die Korruption in Rumänien. Der Bukarester Gerichtshof hat den Hofbefehl gegen die elf Persönlichkeiten, die in den Petrolskandal verwickelt sind, bestätigt. Unter den Verurteilten befinden sich namhafte Persönlichkeiten der Regierungspartei, so die Vizepräsidenten der Kammer und des Senats.

Austausch

Von Karl Ulrich

Ueber die Erziehungs- und Bildungswerte des Austausches, mag es sich um stunder, junge Arbeiter oder Studenten handeln, braucht nichts gesagt zu werden. Sie ergeben sich von selbst. Auch über die besondere Bedeutung, die der Austausch für die Völkerverständigung hat, erübrigt sich das Wort. Zweckmäßig wäre höchstens, einmal darüber eine Diskussion zu entfachen, welche Altersstufen, die der stunder, der Jugendlichen oder Erwachsenen, der der Völkerverständigung dienende Austausch umfassen soll, um möglichst große Wirkungen und Erfolge zu erzielen.

Was ich hier will, ist auf einige sehr auffällige, eindrucksvolle Wirkungen und Ergebnisse zurückzuführen, die der seit einigen Jahren organisierte Studentenaustausch gezeigt hat.

Im Herbst 1925 wurde zwischen dem amerikanischen Arbeitsministerium und der Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenenschaft ein Abkommen getroffen, durch das jährlich hundert jungen Akademikern, vor allem Ingenieuren, die Möglichkeit geschaffen wurde, in den besten Betrieben der Vereinigten Staaten für zwei Jahre als Arbeiter tätig zu sein und so die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse Amerikas kennenzulernen. Am Juni dieses Jahres trafen sich in Referenten die ersten fünfzig zurückgekehrten Amerika-Studenten, um über ihre Eindrücke und Erfahrungen zu berichten. Der Vortrag dieser Tagung hat im „Studentenwerk“, der von der Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenenschaft herausgegebenen Zeitschrift, seinen Niederschlag gefunden. Aber auch in der Tagespresse sind Aufsätze von heimgekehrten Werkstudenten erschienen.

Was haben nun diese Amerikasfahrer zu berichten? Um es kurz zu sagen: überraschend viel und sehr Wesentliches. Wir sind, sie haben die Augen geöffnet da drüben, und Erfahrungen und Erkenntnisse mit heimgetragen, die von nachhaltigen Wirkungen sein dürften, und die es verdienen, auch der breiteren Öffentlichkeit, die ja an diesem Austauschwert interessiertem Anteil nimmt, übermittelt zu werden.

Erfreulich ist vor allem, daß den jungen, aus eben beendetem Studium hervorgegangenen Ingenieuren und Volkswirtschaftlern drüben in Amerika der Blick aufgegangen zu sein scheint für soziale und sozialpolitische Fragen. Zumindesten kann man das aus der Tatsache schließen, daß sich mehrere Studenten zugleich über die sehr häufig, aber häufig auch sehr unkritisch behandelte Frage des Verhältnisses der amerikanischen Arbeiterschaft zum amerikanischen Kapitalismus äußern und in durchaus vorbehaltloser Offenheit gegen die tausendmal erzählte Legende von der Wirtschaftsfriedlichkeit des amerikanischen Arbeiters Stellung nehmen. So schreibt Rudolf Kiffel in der volkswirtschaftlich gerichteten Münchener Zeitung: „Ich bin auf Grund meiner eigenen Beobachtungen und Erfahrungen zu der Auffassung gekommen, daß Amerika in dem Moment, in dem die durchschnittliche Wohlstandskurve des amerikanischen Arbeiters sich abwärts bewegt, zu genau denselben sozialen Kämpfen kommt, wie wir in Europa. Ich glaube sogar, daß diese Kämpfe sehr schwer sein werden, weil es, psychologisch gesehen, sehr hart ist, einen einmal vorhandenen gewissen Wohlstand schwinden zu sehen.“

Noch entscheidender schreibt Hellmuth Semjcheid im Studenten-Werk: „Industrien, die gute Löhne zahlen können, sollten das gerne tun, denn mit zufriedenen Leuten ist gut schaffen. Industrien, die Ueberproduktionen haben, die schwere Konkurrenzkämpfe um den Weltmarkt führen müssen, können nicht mit. Es kommen Abtagkrisen und Planten. In solchen Zeiten kämpft man auch in Amerika hart. Daß die Labour-Union nicht wirtschaftsfriedlich ist, ergibt sich wohl schon aus der Tatsache, daß in Städten der „open chop“ — Politik mit aller Macht von Untermehrmehrseite gegen sie gearbeitet wird. Wenn die Union sich durchsetzen will, greift auch sie zum Streik. — — — Sie werden es verstehen, daß ich bei dieser Lage der Dinge nicht an eine prinzipielle wirtschaftsfriedliche Einstellung des amerikanischen Arbeiters glauben kann.“

Doch auch andere Erfahrungen sind beachtlich. Dipl.-Ing. Schwabach vergleicht amerikanische und deutsche Wirtschaftsapparate und ist der Meinung, daß ein erheblicher Teil unserer Wirtschaften unübersichtlicher und so-

zielligen Verwaltung darauf zurückzuführen ist, daß untergeordnete Arbeiten immer von derselben Gruppe von Menschen ausgeführt werden, die nichts anderes gelernt haben, und die auch ihr ganzes Leben nichts anderes tun. Er erzählt, wie er als Ingenieur seine Tätigkeit in einem amerikanischen Bureau damit beginnen mußte, Blaupausen zusammenzubehalten, eine Tätigkeit, die bei uns nur von ungelerten Hilfskräften verrichtet wird. Diese rein mechanische Arbeit habe ihn veranlaßt, sich mit dem Problem der Arbeitsverteilung zu beschäftigen, und er habe schließlich ein System erunden, wie man zweckmäßig diese Blaupausen so zusammenbehaltet, daß die Arbeit der Konstrukteure möglichst erleichtert wird. „Wir haben“, so folgert er, „eine übergroße Zahl von unteren und mittleren Beamten, die ihr ganzes Leben mit nichts als dem Ausfüllen völlig überflüssiger Formblätter beschäftigt werden. Wenn alle unsere jungen Akademiker sich mit solchen Arbeiten beschäftigen müßten, so würde mander Verbesserungsvorschlag und manche Verbesserung sich daraus ergeben, andererseits würden sie für ihr ganzes Leben gelernt haben, sich bei Erlaß einer Verfügung genau zu überlegen, welche Unsumme von rein mechanischer Arbeit dadurch verursacht wird, und ob diese im rechten Verhältnis zu der erzielten Wirkung steht.“

Ueber sehr wesentliche Erfahrungen, weniger aus dem Wirtschafts- als aus dem Geistesleben, vor allem aus dem Leben der englischen Hochschulen berichtet Johannes Höber, der im Winter 1926/27 als Austauschstudent die „London School of Economics“ besuchte, in der „Sozialistischen Zeitung“. Interessant und beachtenswert ist, besonders im Hinblick auf die Lebensferne dieser unserer Wirtschaftsprofessoren, was Höber über eine Vorlesung von Vertreter der marxistischen Staatstheorie, schreibt: „Anknüpfend an eine Vorlesung der Marxrechtslehre wandte Laßki die Frage auf, was wir heute als elementare Grundfrage anzusehen hätten, deren Verwirklichung der Bürger eines demokratischen Staates im zwanzigsten Jahrhundert zu fordern berechtigt sei. Er formuliert die Antwort in folgender Weise:

- 1. Recht auf Arbeit;
- 2. Recht auf ausreichendes Lohn;

Mittwo...
Die Gebu...
In der...
Die Kri...
Die Zug...
Die Reg...
Die jugo...
Die bulg...
Die Korru...
3. Recht...
4. Recht...
5. Recht...
6. aktives...
7. freie...
8. gleiche...
9. Beschr...
10. Beschr...
11. Beschr...
12. Beschr...
13. Beschr...
14. Beschr...
15. Beschr...
16. Beschr...
17. Beschr...
18. Beschr...
19. Beschr...
20. Beschr...
21. Beschr...
22. Beschr...
23. Beschr...
24. Beschr...
25. Beschr...
26. Beschr...
27. Beschr...
28. Beschr...
29. Beschr...
30. Beschr...
31. Beschr...
32. Beschr...
33. Beschr...
34. Beschr...
35. Beschr...
36. Beschr...
37. Beschr...
38. Beschr...
39. Beschr...
40. Beschr...
41. Beschr...
42. Beschr...
43. Beschr...
44. Beschr...
45. Beschr...
46. Beschr...
47. Beschr...
48. Beschr...
49. Beschr...
50. Beschr...
51. Beschr...
52. Beschr...
53. Beschr...
54. Beschr...
55. Beschr...
56. Beschr...
57. Beschr...
58. Beschr...
59. Beschr...
60. Beschr...
61. Beschr...
62. Beschr...
63. Beschr...
64. Beschr...
65. Beschr...
66. Beschr...
67. Beschr...
68. Beschr...
69. Beschr...
70. Beschr...
71. Beschr...
72. Beschr...
73. Beschr...
74. Beschr...
75. Beschr...
76. Beschr...
77. Beschr...
78. Beschr...
79. Beschr...
80. Beschr...
81. Beschr...
82. Beschr...
83. Beschr...
84. Beschr...
85. Beschr...
86. Beschr...
87. Beschr...
88. Beschr...
89. Beschr...
90. Beschr...
91. Beschr...
92. Beschr...
93. Beschr...
94. Beschr...
95. Beschr...
96. Beschr...
97. Beschr...
98. Beschr...
99. Beschr...
100. Beschr...

Erschütternde soziale Tragödie

Die Geburt auf dem Fabrikhof — Die Verzweiflungstat — Dann sich selbst im Gefängnis erhängt

In der Stadt Kunen in Westfalen, einer ausschließlich Arbeiterstadt vor den Toren Dortmunds, spielt sich am Montag eine furchtbare Tragödie ab. Ein auf dem dortigen Gashauswerk beschäftigtes junges Mädchen wurde während der Arbeitszeit von einem Heben der Geburt überrascht. Es stürzte an einen einsamen Ort, wo es nicht beobachtet werden konnte, und gebar hier einen Jungen. Mehrere Stunden muß sich das Mädchen nach den üblichen Feststellungen verborgen gehalten haben, bis es die Kraft fand, das Kind in eine Kiste zu schleppen. Die Mutter verließ das Kind in einer Kiste und begab sich unbemerkt in ihre Wohnung. Hier mußte die Verzweiflungstat geschehen sein, denn die uneheliche Mutter, vielleicht auch wegen der schmerzhaften Mutterliebe, ließ die Kiste mit dem Kind im Keller stehen. Die entsetzliche Tat blieb den Behörden nicht verborgen. Das Mädchen wurde verhaftet und in das Wittener Gefängnis eingeliefert. Am Montag morgen fand der Gefängniswärter die Mutter, als er sie zur Vernehmung vorführen wollte, an der Zelle erhängt vor.

Es besteht kein Zweifel, daß die unglückliche Mutter in ihrem Zustand absoluter Unzurechnungsfähigkeit so gehandelt hat. Außerhalb der in unheimlicher Regelmäßigkeit immer wieder wiederkehrenden, weil das Vorurteil, der Hohn und Spott nicht weniger: Mütter! Diese Gebanklosigkeit und Mitleidlosigkeit ist eine Schandtat, die die gesamte Gesellschaft den unehelichen Müttern gegenüber auf sich lädt.

D-Zug-Dieb, Bankbetrüger, Heiratschwindler

Die Kriminalbehörden von Leipzig, Berlin, Offen, München, Nürnberg, Breslau, Königsberg und anderen Großstädten haben seit dem 1. Januar d. J. einen der gefährlichsten und vielseitigsten Schwindler, den 38 Jahre alten in Bismarck im Kreis Rastow geborenen Kaufmann Wilhelm Böhge, einem früheren D-Zug-Dieb, der sich nicht wie andere auf eine „Spezialität“ beschränkte, sondern alle Arten des Betrugs beerrichtete. So drückte er sich, da er zu seinen letzten durch Deutschland reis die Eisenbahn benutzen mußte, als die Bahnhöfe.

Böhge hatte in letzter Zeit ein Zimmer am Anhalter Bahnhof gemietet und seiner Wirksamkeit zu versehen gegeben, daß er die persönliche Anmeldung selbst besorgen würde. Im übrigen wurde er viel und lange abwesend sein, da ihn Geschäftsreisen bald hierher, bald dorthin brachten. Die Wirtin hielt den neuen Mieter für einen Sonderling. Erst als er jede Woche ausblieb und nichts von sich hören ließ, erstattete die Frau Anzeige bei der Kriminalpolizei. Kriminalkommissar Lobbes und seine Beamten durchsuchten das Zimmer und besahen die Verzeichnisse und fanden Anhaltspunkte genug, die das eigenartige Gebaren Böhges verständlich machten. In den Koffern fand man Kleider und Kleidungsstücke, die offenbar nicht für Böhge bestimmt waren. Eine Handtasche brachte eine noch seltsamere Heberverpackung. Sie war angefüllt mit Personalausweisen und Bankausweisen, die Böhge als D-Zug-Dieb gestohlen hatte. Sie lauteten auf verschiedene Personen, die in großen industriellen Unternehmen leitende Stellen bekleideten. Mit diesen Papieren im Böhge seine Betrügereien verübte. Ganzlichlich erhob er sich an verschiedenen Stellen.

Die Nachforschungen der Kriminalpolizei haben jetzt ergeben, daß Böhge im gleichen Zuge mit seinen Koffern fuhr, schon auf der Vorstation das Telegramm an die Wirtin aufgab, möglicherweise mit dem von ihm Geschädigten am selben Tage sah und auf die bei seinen D-Zug-Kaufbürgen gestohlenen Papiere das Geld abgab.

Berner betätigte sich Böhge auf dem Gebiete des Warenhandels. So bestellte er in der Kasse des Direktors eines großindustriellen Fabrikbetriebes bei einem Berliner Juwelier einen großen Silberkasten. Als die Firma höflich um eine Anzahlung von 1000 Mark in einem großen Briefe, ob seine Kreditwürdigkeit bezweifelt würde. Die Firma sandte die Waren ab. Sie wartete noch heute auf die Zahlung. Mit der gleichen Dreistigkeit betätigte er Anzüge, Möbel und Wäscheausstattungen. Seine Waren lieferten verschiedene, wenn Böhge sie hätte bezahlen können. Mit Hilfe eines Druckstempels und einer Negeldruckpresse, die in seinem Zimmer am Anhalter Bahnhof gefunden und beschlagnahmt wurde, stellte er sich selbst die Falschmarken her und set in auch die Eisenbahnverwaltung um erhebliche Beträge.

Als „Generaldirektor“ trat er außerdem mit mehreren großen industriellen Industrie- und Grubenwerken in Verbindung, führte mit ihnen finanzielle Transaktionen durch und machte auch große Umsätze, ohne das jemals auf den Verdacht kam, es mit einem Kummer und Hochstapler zu tun zu haben.

Schließlich benutzte er seinen kurzen Berliner Aufenthalt,

1. Recht auf Beschränkung der Arbeitszeit in allen Fällen, wo die Arbeit nicht Entfaltung der eigenen Persönlichkeit bedeutet (wie etwa beim Wissenschaftler);
2. Recht auf gleiche Erziehung;
3. Recht auf industrielle Selbstverwaltung;
4. aktives und passives Wahlrecht;
5. freie Religionsübung;
6. gleiche politische Rechte für die Parteien wie für die Wähler.

Als Beweis für die politische Bedeutung des Ausländischen kann folgender von Dr. H. Worsbach, dem Leiter des akademischen Auslandsdienstes mitgeteilter Vorgang dienen: Als sich nämlich der Ablehnung des Arbeitspassiers Amerikas durch die französische Regierung eine nicht unerhebliche Mithimmung in vielen amerikanischen Universitäten und Colleges bemerkbar machte, haben die von Amerika nach Frankreich zurückgekehrten französischen Studenten durch ihre persönlichen Beziehungen zu den amerikanischen Universitäten eine sachliche Darstellung und Würdigung des Standpunktes der französischen Regierung gegenüber amerikanischen Kommunitäten mitteilen können, die zum Eingang in französische und amerikanische Tagesblätter gefunden haben, wodurch eine ruhigere Beurteilung des Verhaltens Frankreichs Platz gegriffen habe.

Man sieht, die Wirkungen dieses Studentenaustausches sind recht beachtlich. Die Bedeutung des Wertes erhöht sich nach, wenn man bedenkt, daß es die fähigsten und leistungsfähigsten Vertreter der Studentenschaft sind, die für den Austausch in durchaus objektiver Weise ausgewählt werden.

Dresden fordert den Studentenaustausch

D. Berlin, 21. August. (Eig. Funk.) Der preussische Kultusminister Dr. Veder erklärte einem Vertreter des Dresdener Ausschusses, daß der Austausch deutscher und französischer Schüler im nächsten Jahre ausgezeichnete Resultate ergeben habe. Er werde deshalb mit aller Kraft dafür eintreten, daß auf dem Dresdener Wege fortgeschritten werde. Dieser Austausch werde vor allem die Sprachkenntnisse Augenblicklich studierten Studenten in Berlin leider nur drei gäbe.

um 3mal erfolgreich als Heiratschwindler aufzutreten. Daß die Liste seiner Tatenbekanntschäften mit den Blättern der Polizei bekanntgemachten Fällen erschöpft ist, muß bei der sonstigen Mäßigkeit dieses vielseitigen aller Schwindler bezweifelt werden. Böhge ist etwa 1,73 Meter groß, mittelblond, trägt Brille mit Umrandung und kleinen, englisch gestrichelten Schuwerk. Er ist stets sehr sorgfältig gekleidet.

Immer neue Naturkatastrophen

Paris, 21. August. Über den Umfang der Wirbelsturm-Katastrophen im südlichen Ozean berichtet der See- und den betroffenen Distrikten zurückgekehrte amerikanische Marineoffizier „Woodcock“, daß es sich um den stärksten der Ozean gehandelt habe, der seit Menschengedenken über den Ozean hinweggeschweht ist. Ein Landstrich von etwa 1400 Quadratmeilen Umfang ist völlig verwüstet. Die Städte sind zum allergrößten Teil zerstört. Die Kaffee- und Bananenernte ist so gut wie vernichtet. Die Zahl der Toten dürfte 200, die der Verletzten mindestens 1000 betragen. 10 000 Menschen sind obdachlos und ohne Nahrung. Der Wirbelsturm hat die Küste mit einer verheerenden Wucht getroffen, daß die Fischerfahrzeuge auf See zwei bis dreihundert Meter über die Seehöhe gehoben wurden. Ganze Wälder sind wie Streichhölzer umgestürzt, Pflanzungen sind gewaligt, die Gebäude bis auf den Erdboden wegrastrisiert worden. Die Regierung von Ozean organisiert in aller Eile eine Sammlung zur Unterstützung der obdachlosen Bevölkerung. Hunderttausende Dollar sind vom Innenministerium zu dieser Sammlung beigezeichnet worden, die in allen Ozeanstädten der Insel bereits begonnen hat. Man befürchtet den Ausbruch einer Epidemie in den verwüsteten Gegenden.

Tornado auch über Minnesota

Am Montag abend wurde Minnesota von einem Tornado heimgesucht, wobei vier Personen getötet und vierzig verletzt wurden. Der Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt. Besonders starke Verheerungen wurden in Südminnesota angerichtet. Eine Frau wurde aus ihrem Hause von dem Sturm eine halbe Meile durch die Luft in einen Sumpf geschleudert, wo sie tot aufgefunden wurde. In der Stadt Austin wurde durch den Tornado ein großes Theater vollständig zerstört.

Reberschwemmungen in Schantung

Schwere Reberschwemmungen linden die Mitte der Provinz Schantung heim. Die Nebenflüsse des Hoangho (Gelben Flusses) führen infolge einer langen Regenperiode Hochwasser und haben weite Strecken des Landes überflutet. Es blühen über 1800 Menschen in den Fluten ertrunken sein, mehr als 200 Dörfer vollkommen unter Wasser stehen. Nach Meldungen amerikanischer Missionare, die sich in das Unglücksgebiet begeben haben, sollen über 40000 Menschen, die den Fluten entkommen sind, obdachlos und dem Hungertode ausgesetzt sein. Von chinesischer Seite, wie auch von den in Mittelschantung stationierten Missionaren wird versichert, den Bedrängten Hilfe zu bringen. Auch dieses Bestreben hat nur geringen Erfolg, da die Landstraßen teilweise durch wochenlange Regengüsse vollkommen aufgeweicht sind und auch zum Teil meilenweit unter Wasser stehen.

Das große Los gezogen, aber vorher weiterverkauft

Ein Dessauer Kolonialist hatte vor Wochen bei einem Bernburger Kollektor alle Anteile der Nummer 359 651 der Preussischen Klassenlotterie gekauft. Da er plötzlich eine kleine Rechnung zu zahlen, aber nicht ausreichend bares Geld zur Verfügung hatte, stieß er die acht Anteile in aller Eile an seine besten Freunde ab. Drei Tage später mußte er erfahren, daß er das ganze große Los gehabt hätte. Die Gewinner haben beschlossen, dem Unglücklichen zum Dank für seine glückliche Hand einen beträchtlichen Teil ihres Geldes zu schenken.

Tot aufgefunden

Bitter, 22. August. Ein schwerer Motorradunfall hat sich vergangene Nacht in Bad Oeynhausen ereignet. Bitterer Automobilist fanden heute früh 4 1/2 Uhr im Straßenraben in der Nähe des Innenhofes einen Motorradfahrer tot auf, der in der Dunkelheit an einen Baum angeknallt war. Es handelt sich vermutlich um einen Dessauer Ingenieur namens Reubert.

Ein nächtlicher Autounfall

Rohrheim, 22. August. Ein schwerer Unglücksfall, der jetzt noch ein Menschenleben forderte, trat sich am Mittwoch abend zwischen Rohrheim und Seifersdorf zu. Der Rastwagenführer Friedrich, Leschen, und der Gutsbesitzer Guido Hanns, Seifersdorf, passierten im Auto nachts in der 12. Stunde die Seifersdorfer Straße. In einer schmalen Stelle geriet das Auto

Parteiangelegenheiten

Für die Kundgebungen am 21. Oktober
Es wird uns geschrieben: Am 21. Oktober sind 50 Jahre vergangen, seit das schmachvolle Sozialistengesetz in Kraft trat. Der Parteivorstand und der Reichsausschuss fordern die Organisationen aus diesem Anlaß zu geeigneten Kundgebungen und Feiern auf. In der Augustnummer der „Mäcker-Warte“, und zwar in der Beilage „Arbeiterbildung“ bringt der Reichsausschuss für sozialistische Bildungsarbeit reichhaltiges Material für diesen Zweck.

Der Genosse Kampffmeyer gibt eine ausführliche Darstellung über das Thema mit einschlägigen Literaturangaben. Genosse Kern, Leipzig, veröffentlicht Anregungen und Vorschläge für die Programmgestaltung, der Genosse Johannesson, Hamburg, macht Vorschläge für geeignete Sprecheraufstellungen. Diese Materialzusammenstellung, die für Referenten und Organisationsleiter wichtig ist, kann gegen Einsendung von 10 Pf. für Porto durch den Reichsausschuss für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, bezogen werden.

Gedenktage für August Bebel

In Weimar wurde unter starker Beteiligung der Arbeiterschaft ein Gedenktage für August Bebel einberufen. Auf dem mächtigen Beamtentag stehen die Worte:

„August Bebel, zur Erinnerung an seine Jugend- und Lehrtage in Weimar 1846/99.“
Sozialdemokratische Partei, Kreis Weimar.
Mit der Bebel-Feier war zugleich eine Ehrung der Parteiveteranen des Reiches verbunden. Es war ein feierlicher Augenblick, als Bezirksvorsitzender Bürgermeister Graf, Frankfurt a. M., den zum Teil seit 1888 organisierten Parteifreunden eine Ehrenurkunde überreichte. Unter denen, die der Partei über 30 Jahre in Treue gedient, befindet sich auch eine Frau.

feillich in den Graben und schlug um. Der Führer kam mit einigen Verletzungen davon. Gutsbesitzer Hanns erlitt außer Rippen- und Schläfenverletzungen noch einen Hinterkopf in die Länge. Mit dem Auto, das nur wenig beschädigt wurde, konnte der Schwerverletzte in seine Wohnung gebracht werden. Am Montag abend ist er nach schweren Leiden verstorben. Der Verlebte war eine einflussreiche Persönlichkeit in Landwirtschaftskreisen.

Vor dem Altar gefordert

Auf der Nordseeinsel Vellworm erlitt der 30jährige Pastor Schläter während des Gottesdienstes vor dem Altar einen Schlaganfall und brach tot zusammen.

Verhängnisvoller Familienstreit

In Waltershofen bei Freiburg im Breisgau wurde der Mülchenbrenner Ränge im Verlaufe eines Streites von seinen beiden Stiefvätern mit Revolvern erschossen. Die Täter wurden verhaftet.

Gas über Stockholm

In Stockholm brach während der Nacht im Keller des Exerzierhauses ein Feuer aus, durch das eine Anzahl Munitionskisten zur Explosion gebracht wurden. Dabei kamen auch Trümpatronen und Nebelbomben zur Entzündung. Ein Feuerwehmann wurde durch eingestürztes Gas ohnmächtig. Die Löscharbeiten gestalteten sich durch die ausströmenden Reize außerst schwierig. Man nimmt an, daß die Explosion durch Selbstentzündung verursacht worden ist.

Vom Spiel in den Tod

In Platen bei Schneidemühl spielten auf dem Grundstück eines Sägewerks mehrere Kinder auf einem Bretterstapel. Der Bretterstapel brach plötzlich in sich zusammen und begrub einige Kinder. Zwei Kinder konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Seilfreits in der Herrenkonfektion

Berlin, 22. August. In Verfolg der gestern abend im Betriebsratversammlungen der Beschäftigten gefassten Beschlüsse, zur Durchsetzung des Lohnschreibens in Seilfreits zu treten, haben heute früh in 8 Großhandelsbetrieben der Herrenkonfektion die Belegschaften die Arbeit eingestellt, so daß von den ungefähr 15 000 Beschäftigten in Berlin 500 streikten. Wie wir von Arbeitnehmerseite erfahren, sind vorläufig noch keine Beschlüsse darüber gefaßt worden, ob noch andere Betriebe, insbesondere Kleinhandelsbetriebe, befreit werden sollen.

Ueber den Umfang der Streikbewegung im Reich lagen bis Mittag bei den zuständigen Organisationen noch keine Nachrichten vor.

Der deutsche Außenhandel im Juli 1928

Berlin, 22. August. Der deutsche Außenhandel zeigt im Juli 1928 im reinen Warenverkehr einen Einfuhrüberschuß von 268 Millionen Mark gegen 215 Millionen Mark im Vormonat.

Die Einfuhr im reinen Warenverkehr, die seit Januar d. J. zum ersten Male im Juni wieder erhöht war, ist auch im Juli gestiegen. Die Zunahme in Höhe von 74,8 Millionen Mark im Juli erklärt sich jedoch überwiegend durch Terminrechnungen im Rieberverkehr. Von denjenigen Waren, bei denen eine halb-jährliche Abrechnung hauptsächlich vorliegt, haben Kaffee, Tee, Kakao und Mineralöl allein eine Erhöhung der Einfuhr um 70,5 Millionen Mark, also um fast 100 Prozent der Gesamtzunahme, aufzuweisen. Bei einer Reihe anderer Waren sind außerdem Erhöhungen festzustellen, die in erheblichem Umfang saisonmäßig zu erklären sein dürften. Auf die Gesamtentwicklung der Einfuhr haben diese jedoch nur geringen Einfluß gehabt, weil sie zum größeren Teil durch Rückgänge ausgeglichen wurden, die teils auch wieder saisonmäßig, teils auch durch die Konjunkturschwäche verursacht sind.

Beteiligt sind an der Erzeugung der Gesamteinfuhr Lebensmittel und Rohstoffe und halbfertige Waren; die Einfuhr von Fertigwaren weist dagegen einen geringfügigen Rückgang auf. Eine erhebliche Zunahme hat im Juli auch die Einfuhr von Gold zu verzeichnen, die zu drei Viertel aus Rußland und im übrigen fast ganz aus Großbritannien stammt.

Auch die Ausfuhr, die seit April fallende Tendenz zeigt, ist im Juli wieder etwas gestiegen. Die Zunahme im Betrag von 31,2 Millionen Mark hat in erheblichem Umfang Saisoncharakter; sie entfällt überwiegend auf Rohstoffe (18,9 Millionen Mark), zu einem kleineren Teil auch auf Fertigwaren (4,2 Millionen Mark), während Lebensmittel und Getränke einen unbeträchtlichen Ausfuhrüberschuß aufweisen.

Schlussnotierungen der Produktenbörse

Berlin, 22. August. (Eigener Kurs.) Weizen märkisch September 284, Oktober 284 1/2, Dezember 280. Tendenz: lustlos und uneinheitlich. — Roggen märkisch September 284 1/2, Oktober 284 1/2, Dezember 284. Tendenz: lustlos und uneinheitlich. — Hafer: September 214, Oktober —, Dezember 214. Tendenz: lustlos und uneinheitlich.

Ämtliche Berliner Produkten-Notierungen

am 21. August
Weizen märkisch 228—229 (234—237), Roggen märkisch 220—223 (221—224), Gerste, Brau 284—287 (286—290), Gerste, Winter 204—213 (204—213), Hafer märkisch 207—218 (207—218), Reis 212 bis 215 (214—217), Weizenmehl 27,25—31,00 (27,50—31,25), Roggenmehl 29,25—31,75 (29,50—32,00), Vittoria-Erbsen 45,00—54,00 (46,00 bis 55,00), Kleine Speiseerbsen 85,00—40,00 (85,00—40,00). — Die Ziffern in Klammern bedeuten Vortag.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe

Wasserstand	20. 8.	21. 8.	Wasserstand	20. 8.	21. 8.
Moldau Rammst.	— 16	— 17	Granitz	— 26	— 32
Moldau Mollan	— 100	— 87	Wielitz	+ 82	+ 91
Eger Baum	— 54	— 46	Leitmeritz	+ 60	+ 69
Elbe Rumburg	— 12	— 20	Mühlitz	— 41	— 50
			Dresden	— 212	— 200

Wettervorhersage für den 23. August

Heiter bis wolkig, leichte östliche Regenschauer noch möglich. Mäßig warm bei meist westlichen Winden. Gewitterneigung.

Dresdner Kalender

Theater am 22. August. Opernhaus: Sprechtheater B: Der Rosenkavalier (Anfang 19 1/2, Ende 22 1/4). Volksbühne Nr. 557 bis 616: — Schauspielhaus: Ruler Anrecht: Jindou Sie, das Constance sich richtig verhält? (Anfang 19 1/2, Ende 21 1/4). Volksbühne Nr. 2039 bis 2200. — Weltertheater: Galspiel der Wiener Revue: Zweite Auflage: Das lebende Magazin (Anfang 20). — Die Komödie: Der Lampenschirm (Anfang 19 1/2). Volksbühne Nr. 4661 bis 4800. — Residenztheater: Das Schindlenski (Anfang 20, Ende nach 22 1/4). — Centraltheater: Varietevorstellung (Anfang 20).

Die Komödie. Greta Brill wurde für die Titelfolle des in Vorbereitung befindlichen Bandes „Hansel und Gretel“ von A. Reilher und W. Rüdiger, Kunst von Doro, gewonnen.

Volksbühne. Sonnabend den 25. August: Dr. Friedrich W. Häfeler, Abt. 2. I. Derbühnenbesetzung: Rindou Sie, das Constance sich richtig verhält? (Anfang 19 1/2, Ende 21 1/4). — Sonntag den 26. August: Ruler Anrecht: Jindou Sie, das Constance sich richtig verhält? (Anfang 19 1/2, Ende 21 1/4). — Montag den 27. August: Ruler Anrecht: Jindou Sie, das Constance sich richtig verhält? (Anfang 19 1/2, Ende 21 1/4). — Dienstag den 28. August: Ruler Anrecht: Jindou Sie, das Constance sich richtig verhält? (Anfang 19 1/2, Ende 21 1/4). — Mittwoch den 29. August: Ruler Anrecht: Jindou Sie, das Constance sich richtig verhält? (Anfang 19 1/2, Ende 21 1/4). — Donnerstag den 30. August: Ruler Anrecht: Jindou Sie, das Constance sich richtig verhält? (Anfang 19 1/2, Ende 21 1/4).

Ausdrucksweise vom Grabe unserer lieben Enkelkinder
Frau Alma Schurz
 Irenchen mit allen denen, die uns durch Wort, Schrift und
 Blumenkranz sowie das Geleit zur letzten Ruhestätte ihre innige
 Teilnahme bezeugten, den
herzlichsten Dank
 an
 Dresden, den 22. August 1928.
 In tiefstem Weh: **Ernst Schurz und Kinder.**
 Ihr aber, liebe Mutter, ruhen wir ein Dabe Dank! und
 Ruhe kann! in dein süßes Grab nach. (b1222)

Allgem. Deutscher **ADGB** Gewerkschaftsbund
 Ortsauschuss Dresden
 Riesenbergstraße 4, I. Telefon Nr. 1790
**Deutscher Baugewerksbund, Baugewerkschaft Dresden, Section
 der Holz- und Ziegelträger.** Mittwoch den 22. August, 1928, um
 8 1/2 Uhr, in den Mitternächten (St. Pauli)
Mitgliederversammlung
 Tagesordnung: 1. Vortrag über die Unfallversicherung, 2. Sonstige
 Angelegenheiten. Jedes Mitglied ist verpflichtet, an dieser Versamm-
 lung teilzunehmen. Eine Bundesausreise kein Zutritt.
 Gleichzeitig verweisen wir auf das Sonntag den 23. August im
**Bürgerpark, Dresden-Obbau, stattfindende
 Gartenfest**
 und erwarten auch hier zahlreiche Beteiligung. Vorbereitungen für
 Grundriß: Schmelzgeräten-Beschreibungen für Kinder. Verschiedene
 Bestimmungen. Anfang 3 Uhr. Die Schriftleitung.



„500 Mark für eine Verjüngungskur ist mir zu teuer,
 Herr Professor, läßt sich das nicht billiger machen,
 wenn wir zunächst nur die Füße verjüngen?“
 „Das können Sie allerdings billiger haben durch 'ne
 Schachtel „Lebewohl“ für 75 Pf.“
 * Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene
Lebewohl-Lebewohl und Lebewohl-Ballen, Bleichblech,
 (8 Plaster) 75 Pf., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fuß-
 schweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien.
 Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich
 das **echte Lebewohl in Blechdosen** und weisen andere, angeblich
 „ebenso gute“ Mittel zurück. (1225)

Nach fernem, schwerem Weiden verchied
 Montag abend 10 1/2 Uhr unsere gute Mutter,
 Schwieger- und Großmutter
Frau Amalie verw. Höhne
 im Alter von 84 Jahren.
 Dresden-N., Buchenstraße 2, I.
 den 22. August 1928.
 In tiefer Trauer: **Die Hinterbliebenen.**
 Die Beerdigung erfolgt Freitag den
 24. August, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der
 Halle des St. Pauli-Friedhofes aus. (b1217)

Junges Ehepaar
 (Vorteilgenossen) sucht
**2 Stuben ober
 Stube u. Küche**
 zu mieten. Offerten mit
 N.W. 4 u. d. St. d. St.
 Col. bernstein, 7. u. 11.
**leeres od. einfach
 möbl. Zimmer**
 in Dr. Gotta, Herr u. U.
 J. T. 10 u. d. St. d. St. (b1217)

Der Volksmännerchor Dresden (Mitgl. des Deutschen
 Erb-Sänger-Bundes)
 hat seine regelmäßigen Übungen wieder aufgenommen.
 Sangeslustige, stimmbegabte Herren, denen an erster
 Stelle die Pflege des Gesanges unter vorzüglicher Leitung ge-
 legen ist, bietet sich jetzt die beste Gelegenheit zum Beitritt
 an, werden dieselben hiermit zum Besuch
 des künftigen Dresdner Übungslokales, ehem. Stadt-
 verordnetenlehre, Langhausstr. 7, II., eingeladen.
 Übungsabende Donnerstags von 8 1/2 - 10 Uhr. Keine Aus-
 gaben für Getränke. Mäßiger Beitrag. (1538) D. V.

Dank.
 Für die wohlwollenden Beweise herzlichster
 Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben
 Gattin
Ernel
 sagen wir allen, die uns durch Wort,
 Schrift und Blumenkranz trösteten, den
 herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem
 ehrenwerten Pastor für die herrliche Gebets-
 und Abschiedsrede. (b1219)
 Hobitz, am 21. August 1928.
 In tiefer Trauer:
Familie Richard Stolpe.
 Da wahr ist nur, da wahrst du wahr,
 Wer dich erkannt, vergißt dich nie.

Statt Karten
 Sagen hierdurch allen Bekannten, den
 Parteigenossen und -genossinnen, den Mitber-
 euernden Erben Dresden-Neust., den Dan-
 kenbesuchern und insbesondere dem Ehren-
 beweis für seine tröstlichen Worte am Grabe
 unfers unvergesslichen Sohnes
Siegfried
 den herzlichsten Dank.
 Die trauernden Eltern
 und Familien Hölz und Stöbel

Dank
 allen, die uns anlässlich unserer goldenen
 Hochzeit sprachen. Ueber die vielen Ge-
 schenke, Blumen und Kartengrüße haben
 wir uns sehr gefreut.
 Dresden, am 18. August 1928
Hermann Schwalbe u. Frau.
 (b1217)

**Konstruktionschlosser
 und Kalt Schmiede**
 in dauernde Beschäftigung
 sofort gesucht (w225)
Höntsche & Co., Niedersedlitz

**Hauspersonal
 gesucht!**
 für Süd- und Schmiedenviertel
Münchener Straße 21
 9-5 Uhr vorzustellen

**Selbständige
 HeizungsMonteure**
 gesucht.
F. Hermann Beeg Mt.-Gef.
 Dresden-N., Jätkenstraße 26.

**Hauspersonal
 gesucht!**
 für Treppen, Striesen, Maschwitz, Volkswitz
Blasewitzer Straße 29
 9-5 Uhr vorzustellen (b1222)

Nähmaschinen
 (Seltener), dauernde
 Garantie, ohne An-
 schaffung, kleine Kosten.
 Herr u. U. Z. 873 an
 Annoncenamt Dresden.
**Republikaner! Seht die
 N. Volkszeitung!**
Kreische
 Bestellungen auf die
Volkszeitung
 und auf ihren Bücher
 und Zeitungs-
 Annoncenahme
 Respektlos
Erich Maukisch
 Rönnekestraße 106

- 1/2 MARK
- 1 MARK
- 2 MARK
- 3 MARK
- 5 MARK

Einheits-Preise

nur noch
**Donnerstag
 Freitag
 Sonnabend**

RESIDENZ KAUFHAUS
Mezza

Die beste Butter der Welt

Feinste dänische
Molkereibutter
 Drei-Flaggen-Marke GEG
 Original-Auswiegung . . . Pfund **2.40**
 In Halbpfund-Stücken . . Stück **1.15**

KONSUMVEREIN

VORWÄRTS

Abgabe nur an Mitglieder (w 225)

Nachlese zum Metallarbeiterverbandstag

Die Berichterstattung des Sog. Presbidenten über den Verbandstag der Metallarbeiter, auf die wir angewiesen waren, war leider in den letzten Tagen recht unzureichend, so wurde z. B. kein Wort davon mitgeteilt, daß auf dem Verbandstag eine Entschiedenheit gegen den Panzerkreuzerbau angenommen wurde. Wir lassen hier eine zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse des Verbandstages folgen, die uns von anderer Seite zugegangen ist.

Sonabend abend ist der 18. Verbandstag der Metallarbeiter mit seiner reichhaltigen Tagesordnung zu Ende gekommen. Er wird den Teilnehmern schon wegen der Gastfreundschaft der Stadt noch lange in Erinnerung bleiben. Er wurde von der Staatsregierung und den Städtewerksverwaltungen von Karl-Marx-Stadt und Durlach durch den Minister Kemmele und die Bürgermeister Sauer und Richter willkommen geheißt. Der Verbandstag hat eine Tagung der freien Gewerkschaften selten gesehen. Die Außergewöhnlichkeit des Vorganges wird dadurch erhöht, daß die drei amtierenden Vertreter sozialdemokratischer Arbeitervereine und die beiden Bürgermeister frühere Funktionäre des Metallarbeiterverbandes sind. Und beide waren, obwohl sie reichlich mit Amtspflichten belastet sind, tagtäglich im Kongresssaal, um ihren Berufskollegen von einst alle Erinnerungen aufzufrischen und um die Beratungen aus nächster Nähe verfolgen zu können.

Von den 310 sachgemäßeren Teilnehmern des Verbandstages waren 204 eigentliche Vertreter, und unter diesen machten die kommunistischen 15 v. H. aus. Bisher waren die Vertreter der sozialistischen und der moskowitischen Richtung in Fraktionen verbunden, die sich in gesonderten Beratungen zusammenschlossen und die Genossen auf die Fraktionsbeschlüsse verpflichteten. Hieraus entstanden, begreiflicherweise, verschiedene Unklarheiten, die es der sozialistischen Vertreterschaft riefen ermahnen ließen, ihrerseits mit der seit 1919 bestehenden Gewerkschaften aufzugehen. Immer schärfer wurde die Notwendigkeit gefühlt, die Meinungsäußerung und die Abstimmungen nicht mehr durch Fraktionsbeschlüsse zu beeinträchtigen, um der Gefahr der gesonderten Verhandlung vorzubeugen. Die Folge war, daß diesmal die sozialistischen Vertreter nur einmal zu einer Beratung zusammenschlossen, und hierbei wurde der Wunsch ausgedrückt, daß die letzte Fraktionsversammlung sein möge. Von dieser politischen Veranlassung ist die kommunistische Vertreterschaft weit entfernt. Sie hat auch diesmal den Fraktionsgänger streng ausgeübt und fast zu allen Anträgen gelehrt, dies auch dort, wo die Meinungen der beiden Richtungen grundsätzliche Unterschiede nicht aufweisen.

Man hatte es in Anbetracht nicht für ratsam gehalten, sich von hochgelehrten Vorträgen über wirtschaftspolitische und ähnliche Fragen halten zu lassen. Statt dessen waren alle Verhandlungssachen den mehr organisierten Änderungen gewidmet, die die Bedingungen der kapitalistischen Umwelt heischen. Diese Änderungen standen schon bei dem Tätigkeitsbericht des Verbandsvorstandes und der Schriftleitung der Metallarbeiter-Zeitung weit im Vordergrund. Bei der Aussprache über die beiden Tätigkeitsberichte spielte die dringende Frage der deutschen Gewerkschaftsbewegung, das Schlichtungswesen, eine bedeutende Rolle. In diese Sache gegeneinander behandeln zu können, wurde sie von der allgemeinen Aussprache getrennt. Zwei Aufsätze, die die Schriftleitung ein paar Wochen vorher in der Metallarbeiter-Zeitung veröffentlicht hatte, wurden mehrfach als der Sache gewandter lebhaft gebilligt, einige Redner hielten sie freilich noch für etwas zu radikal. Die gleiche Meinungsverschiedenheit war bei der Entscheidung des Vorstandes. Es wurde gewünscht, daß sie klar und ausdrücklich anführe, was an der bisherigen Schlichtungspraxis geändert werden müsse. Schließlich wurde trotz der Bedenken die vom Vorstande vorgelegte Entscheidung mit erheblicher Mehrheit angenommen. Sie besagt in ihrem wesentlichen Inhalt:

Die Verbindlichkeitsklärung von Schlichtungsstellen muß auf die Fälle eines höheren Interesses der Allgemeinheit beschränkt bleiben. Sie ist insbesondere unzulässig, wenn solche Parteien den Schlichtungsstellen, wenn auch aus entgegenstehenden Motiven, abzuwehren. Die Bestimmungen zur Beilegung der Schlichtungsstellen kann der Verbandstag nicht unterstützen; ihre Verbesserung dagegen ist mit Nachdruck anzustreben.

Für die Wirksamkeit des Metallarbeiterverbandes bewirkt der Beschluß, den Sitz von Stuttgart nach Berlin zu verlegen. Er wurde mit einer guten Zweidrittelmehrheit gefaßt. Somit wird der Verband nun den Ort verlassen, wo er seit seiner Gründung, also seit 1891, sein Hauptquartier hatte. Zwar werden die Vorbereitungen für den Umzug einige Zeit in Anspruch nehmen, doch hofft man bis zum nächsten Verbandstag, der 1930 in Dortmund stattfindet, an dem neuen Sitz zu sein. Dann werden sich, wie man hoffen muß, die Arbeiten des Verbandes bei einem geringeren Aufwand an Kraft und Mitteln betreiben lassen.

Eher noch wichtiger als die Sitzverlegung ist die Einführung der Invalidenunterstützung. Damit ist ein langverfülltes gesellschaftliches Verlangen endlich erfüllt. Die neue Unterstützung wird für die alten Mitglieder eine Wohltat und für die Neuzugewandten ein Mittel zur Angliederung und der Erhaltung von Arbeitsvermögen sein. Die Unterstützung wird in den drei Beitragsklassen 90, 408 und 324 M. jährlich betragen, und sie wird bei zunehmender Arbeitsunfähigkeit gewährt, gleichviel, ob sie durch Alter, Krankheit oder Unfall verursacht ist. Die Mitglieder, die im Jahre 1921 dem Verbande beigetreten sind, erhalten schon nach einem Jahre die obengenannten Beiträge der Unterstützung, aber auch den anderen alten Jahrgängen kommt die neue Einrichtung zugute. So erhalten denn die Pioniere des Verbandes noch nachträglich eine materielle Anerkennung ihrer gewerkschaftlichen Treue und Opferwilligkeit.

Bei der Berichterstattung über die letztjährigen Kongresse der Eisernen Internationale und des Amsterdamer Gewerkschaftsbundes war die kommunistische Vertreterschaft, die beständige Antragsaktivität, mit der Forderung auf, eine Delegation nach Rußland zu senden, außerdem den Verbandsvorstand zu beauftragen, für die Aufnahme der russischen Gewerkschaften in die Amsterdamer Internationale einzutreten. Dies hat dem Sekretär der Eisernen Internationale, dem Kollegen J. Fern, die Gelegenheit, einmal darzulegen, wieviel Verstand schon gemacht worden sind, die russischen Metallarbeiter für die Internationale zu gewinnen — und wieviel Schimpfplanoden darauf von Moskau gekommen sind. Als schlichte Darlegung verstand auch den letzten Zweifel daran, daß die kommunistische Partei von der Einheitsfront aller Proletarier nichts als ein Hindernis ist, die Arbeiter zu täuschen und gegeneinander zu zetteln. Die kommunistischen Anträge wurden mit erdrückender Mehrheit abgelehnt.

Dies sind, in möglichst wenige Sätze gepreßt, die wichtigsten Beschlüsse des Verbandstages. Sie machten indessen nur einen Teil der Arbeiten des Kongresses aus. Nebenher wurden noch ein paar hundert Anträge behandelt, wovon zumindest einer noch zu erwähnen ist, und zwar der Protest gegen den Bau des Panzerkreuzers. In diesem mit allen gegen eine einstimmige Stimme gefaßten Beschlusse wird schärfer Protest gegen den Bau des Panzerkreuzers erhoben und „von dem parlamentarischen Vertretern der Arbeiterklasse gefordert, daß sie alles aufbieten, um den Bau doch noch zu verhindern“.

Wie immer, so war auch diese Tagung mit Vertretern beruflicher und berufsverbundener Organisationen reichlich besetzt. Von den Verbänden der Eisernen Internationale waren 23 Mandatäre erschienen. Aus ihren Begrüßungsreden ging auf eine die Tatsache, daß sich der deutsche Arbeiterverband außerordentlich hoher Achtung in der Gewerkschaftswelt erfreut. Wenn nun noch mitgeteilt wird, daß der bisherige Vorstand wie die Schriftleitung mit großer Mehrheit wieder erkoren und als neuer Reichssekretär Franz Weg, Frankfurt, gewählt wurde, dann ist alles angeführt, was für hier von Bedeutung sein kann.

Ergebnislose Verhandlungen für die Metallindustrie im Dillgebiet

Die von dem Ratrat in Dillenburg anberaumten Verhandlungen zur Beilegung des Konfliktes in der Dillener Metallindustrie verliefen ergebnislos. Am Donnerstag sind nunmehr Verhandlungen vor dem Landesschiedsrichter für Hessen-Rhaffau statt. Die Stimmung unter den Ausgesperrten ist nach wie vor gutherzig.

Verbandstag der Tabakarbeiter

Im Festsaal des Rührer Gewerkschaftshauses tagt zur Zeit der Deutsche Tabakarbeiterverband. Zu dem 20. Verbandstag sind etwa 300 Delegierte aus dem ganzen Reich sowie Vertreter der Erwerbsverbände aus Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, der Schweiz und der Tschechoslowakei erschienen. Der erste Tag war ausgefüllt von dem Geschäfts- und Tätigkeitsbericht. Ferdinand Dufung, Bremen, zeigte, wie sehr durch die Tabakbesteuerung Arbeitslosigkeit und Hungerarbeit gesteigert wurden. Ende März 1928 waren von je 100 Mitgliedern des Deutschen Tabakarbeiterverbandes 33,36 arbeitslos, 41,04 Kurzarbeiter und nur 25,61 voll beschäftigt. Der Reichstag hat dem Verbande nur sehr umfangreich. In 104 Fällen konnte für 3088 Mitglieder die Nachzahlung des Tariflohns und die Ferienentschädigung in Höhe von 48.900 M. erreicht werden. 240 Lohnbewegungen wies das Jahr 1927 auf, darunter die Generalausperrung von 90.000 Arbeitern und Arbeiterinnen der Zigarrenindustrie. Die Mitgliederbewegung war seit dem letzten Verbandstag 1925 in Nordhausen zunächst rückläufig. Ende 1924 zählte der Verband 66.712

Mitglieder, Ende des darauffolgenden Jahres nur mehr 58.258. Erst das Jahr 1927 brachte wieder eine Zunahme von über 12.000 Mitgliedern und einen Gesamtmitgliedsstand zu Ende des Jahres von 71.870, darunter 54.787 weibliche.

Johannes Krohn berichtete über die Klassenverhältnisse. 1.100.000 M. wies der Klassenstand zu Beginn des Jahres 1928 auf, 1.189.876 M. sind im vergangenen Jahr allein für Unterstützungen bei Streiks und Aussperrungen ausgegeben worden.

Die sehr ausgebreitete Aussprache zu den Geschäftsberichten hielt sich durchaus in sachlichem, harmonischem Rahmen. Selbst die kommunistischen Redner hatten nichts Wesentliches an der Geschäftsführung auszusagen. Dem Vorstand wurde bei ganz wenigen Einmütigkeiten einstimmig Entlastung erteilt.

Der Entwurf auf Einführung der Invaliden- und Altersunterstützung, über den Dufung berichtete, will die Höhe der Unterstützung nach dem vom 1. Januar 1924 an geleisteten Hauptlohnbeitrag berechnen. Invaliden Mitglieder erhalten die Unterstützung nach einer Leistung von 780 Hauptlohnbeiträgen; Altersrente beziehen die Mitglieder nach 1300 solchen Beiträgen. Die Unterstützung soll am 1. Oktober 1930 in Kraft treten. Es handelt sich, wie Dufung betonte, zunächst um einen Versuch. Man will erst Erfahrungen sammeln. Der Verband hat sich zur Aufgabe gesetzt, neben der Schaffung besserer Lebens- und Verdienstmöglichkeiten für seine Mitglieder auch die sozialen Einrichtungen auszubauen. Gerade die sozialen Unterstützungseinrichtungen haben sich als wertvolle Kampfmittel von großer Werbekraft erwiesen; sie stärken die Kampfkraft des Verbandes.

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz

A.-G., Zweigniederlassung Dresden

Donnerstag den 23. August 1928

Wieder-Eröffnung

der

Fleischabteilung im Residenz-Kaufhaus

Wir haben die Fleischabteilung einem ganz zuverlässigen, angesehenen Dresdner Fleischermeister übergeben, der volle Gewähr dafür leistet, dass unsrer verehrten Kundschaft nur

bestes einwandfreies Fleisch zu vorteilhaften Preisen

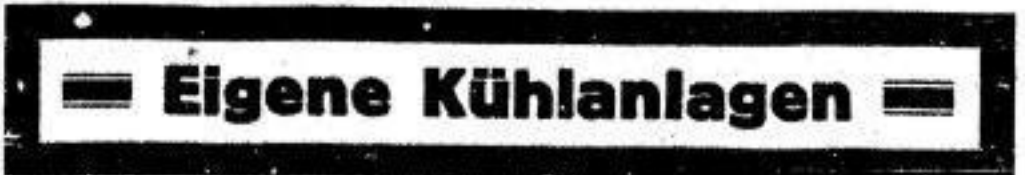
verabfolgt wird, und bitten um gütigen Zuspruch.

Heute und die folgenden Tage bieten wir an:

Frischfleisch bester Qualität

(kein Gefrierfleisch)

Vom Rind:		Vom Kalb:	
Brust ohne Beilage	Pfd. 120 Pf.	Brust ohne Beilage	Pfd. 130 Pf.
Querrippe ohne Beilage	Pfd. 120 Pf.	Kamm ohne Beilage	Pfd. 130 Pf.
Hochrippe ohne Beilage	Pfd. 130 Pf.	Rücken	Pfd. 150 Pf.
Kamm ohne Beilage	Pfd. 130 Pf.	Keule	Pfd. 150 Pf.
Gulasch ohne Beilage	Pfd. 150 Pf.	Derbes ohne Beilage	Pfd. 180 Pf.
Bratenfleisch ohne Beilage	Pfd. 160 Pf.	Haxen	Pfd. 100 Pf.
Bratenfleisch mit Beilage	Pfd. 130 Pf.		
Rumpsteak mit Beilage	Pfd. 140 Pf.		
Rumpsteak ohne Beilage	Pfd. 180 Pf.		
Lende	Pfd. 220 Pf.		
Gewiegtes	Pfd. 130 Pf.		
Nierentalg	Pfd. 40 Pf.		
Vom Hammel:		Vom Schwein:	
Bauch	Pfd. 130 Pf.	Kopf	Pfd. 70 Pf.
Blatt	Pfd. 140 Pf.	Bauch	Pfd. 120 Pf.
Kamm	Pfd. 140 Pf.	Kamm	Pfd. 140 Pf.
Rücken	Pfd. 150 Pf.	Keule	Pfd. 140 Pf.
Keule	Pfd. 160 Pf.	Karre	Pfd. 160 Pf.
		Gewiegtes	Pfd. 120 Pf.
		Schmer	Pfd. 80 Pf.



Zu beachten bitten wir, dass von jetzt an auch in der Fleischabteilung unsere Einkaufsgutscheine verabfolgt werden; auf diese gewähren wir am Jahreschluss **6% Rückvergütung**

Die Kritik der Parteipresse

Während die Erregung der Parteigenossen über die Panzerkreuzerangelegenheit noch anhält, nimmt die Parteipresse zu dem Beschluß des Parteiaususses und der Reichstagsfraktion im ganzen sehr zurückhaltend Stellung. Die Mehrheit der Redaktionen dieser Parteiblätter bringt den Beschluß ohne jeden Kommentar, ein anderer Teil druckt vorbehaltlos den Artikel des Genossen Freitrich nach.

Von den Parteizeitungen, die den Beschluß vom Sonnabend selbständig besprechen, findet sich die Mehrzahl mit ihm ab, insbesondere sind sie damit einverstanden, daß es durch diese Entscheidung nicht zu einer Regierungskrise getrieben werden ist. Mit den sachlichen Parteizeitungen sind es nur wenige, die den Beschluß für ungenügend halten. Von ihnen wird sowohl die Forderung nach der Ablehnung der weiteren Katen für den Panzerkreuzer gefordert, ebenso halten sie an dem Beschlusse nach dem Rücktritt der sozialdemokratischen Minister und einzelne Zeitungen auch an der Einberufung eines Parteitagcs fest, die eben erst in der Sitzung des Parteiaususses abgelehnt worden ist. Wir geben nachstehend einige Auszüge aus der Parteipresse wieder.

Sachsen:

Vollstimmige Chemnitz:

„Nicht nur aus dem radikalen Sachsen“ erlöste sofort nach Bekanntwerden des Regierungsbeschlusses einmütiger flammender Protest, sondern auch traditionell gemäßigter Besatz rebellierten und verurteilten die Haltung der Ministergenossen. Und hier liegt das Entscheidende und Entscheidende, das dem unseligen schwarzen Freitrich folgte: die sozialdemokratisch organisierte Arbeiterschaft ist gegenüber jedes Aufstrebens, sie will Abzucht und achtet mit strengster Wachsamkeit darüber, daß dieser Wille respektiert werde. So elementar, so wichtig kam diese Stimmung in diesen Tagen zum Ausdruck, daß wir darüber beinahe den Stachel vergaßen, der diese Empörung erst entzündete, denn wenn die Abzucht gegen kriegerisches Räten so tief in den Reihen unserer Mitglieder verwurzelt ist, dann können wir getrost in die Zukunft schauen, dann sind die Erfahrungen nicht, wie wir oft zu befürchten glaubten, vergeblich, sondern leben als Warnungen fort, und dann ist der Weg gegeben, daß unter unaußfallbarem Bemühen, die Arbeiter aus der unheilbaren Krisensituation herauszuführen, nicht versagt wird. Dann aber müssen wir auch, daß Reformer und Beherrschter der Parteiführer nach ihrer Korrektur finden, und daß ein neuer 4. August einfach nicht mehr möglich ist.“

Genosse Frensdorf schreibt im:

Sächsischen Volksblatt:

„Dem Beschlusse nach Rücktritt der Minister mußte vorausgehen der Versuch, den überlieferten, falschen Beschluß rückgängig zu machen und wenn an diesem Versuch der vollkommene Scheitern würde, dann hätten wir eben nicht mehr die unheilvolle Situation der Partei, dann hätte die Arbeiterschaft das Vertrauen zur Sozialdemokratie, daß diese ehrlich und rücksichtslos zu ihren Wahlversprechen steht, daß sie den Kampf gegen den Panzerkreuzer bis zur letzten Konsequenz durchzuführen will, dann wäre für die Sozialdemokratie die günstige Situation gegeben, die ihr eben nicht wie jetzt einen Wohlfühlkampf furchen lassen muß.“

Vollstimmige Plauen:

„Das Vertrauensvotum war notwendig! Aber allein bleibt es eine halb Wahnsinn, die nicht viel besser ist als gar keine. Wir verlangen, daß die halbe Majorität zur ganzen abgerufen werde! Wir verlangen, daß die Fraktion tut, was sie noch tun kann, um ihre parlamentarische Kraft wieder herzustellen. Und darum verlangen wir weiter mit voller Bestimmtheit, daß die Fraktion, die Fraktion hat es am Sonnabend abgelehnt, diesen Weg zu gehen. Sie hat sich damit selbst den einzigen Weg in die Zukunft verweigert. Damit sie ihn wieder frei bekomme, verlangen wir, daß sie im Parlament den Vorstoß gegen den Panzerkreuzer unternimmt, sobald das Parlament wieder zusammentritt.“

Vöbau, Volkszeitung:

„Schließen wir offen das Vertrauen zwischen der Führung der Partei und der Parteigenossenschaft hat einen schweren Knackspunkt bekommen, Vertrauen aber ist die Grundlage der Partei, das Vertrauen zur Führung ist die Grundlage alles Erfolges. Deshalb ist für uns mit den Beschlüssen in Berlin die Angelegenheit noch lange nicht geklärt. Wir haben in der Partei uns noch gründlich über den Sachverhalt vom 10. August zu unterhalten. Wir haben in der Partei noch darüber zu sprechen, wie sich Sachverhalte über einstimmige Beschlüsse der Fraktion hinwegsetzen können, ohne menschliche vorherige Rührung mit ihren Auftraggebern genommen zu haben. Und wir haben in der Partei vor allen Dingen darüber zu reden, wie in Zukunft derartige „schwere Vertrauensfälle“ unmöglich gemacht werden können. Deshalb erheben wir erneut die Forderung auf Einberufung eines außerordentlichen Parteitagcs!“

Reifner, Volkszeitung:

„Wir sind der Auffassung, waren unsere Genossen aus der Regierung herausgegangen oder getragenen worden, herauszugehen, dann hätte die ganze gegenwärtige Werte von links und rechts dies als einen wichtigen Sieg gewertet. Der Eindruck, daß die sozialdemokratischen Vertreter einmal für den Panzerkreuzer gestimmt haben, wäre nachhaltig unterdrückend und verheerend worden. Wir glauben, ein erheblicher Teil der Konferenzteilnehmer aus Fraktion und Parteiaususs hat nur deshalb nicht zu dem Beschluß, die Genossen aus der Regierung zu zwingen, weil sie unseren vier Ministern die Möglichkeit geben wollten, durch ihre fernere soziale Wirksamkeit das Vertrauen der großen Massen wiederzugewinnen. Sollten wir, daß dieses Vertrauen nicht gegeben hat, lautet ganz für die späteren Panzerkreuzerforderungen, wird aber doch bis zu einem gewissen Grade beruhigend wirken.“

Reich:

Bonn:

„Reichstagsfraktion und Parteiaususs haben damit (daß sie die Minister nicht zum Rücktritt auffordern, Red. d. D. R.) zum Ausdruck gebracht, daß es neben der Selbstauflage, die heute allgemein in den Kreisen aller politischen Dinge nicht, auch noch unter Ansehensgenossen gibt, die für das deutsche Proletariat Lebensnotwendig sind, und daß diese Angelegenheiten wegen einer einzelnen Frage, die ganze Aufregung hervorgerufen hat, nicht vernünftiger werden dürfen.“

„Reichstagsfraktion und Parteiaususs haben damit pflichtmäßig im Interesse der Arbeiterschaft gehandelt.“

Hamburger Echo:

„Der Beschluß des Parteiaususses und der Reichstagsfraktion ist mit großer Mehrheit gefaßt worden — der Versuch, die Partei in einer konservativen Situation zum Stillstand zu bringen, hat vor allen Dingen von den linken Kreisen nicht und mit viel Erfolg unternommen war, ist gescheitert. Der Beschluß der sozialdemokratischen Minister und einzelner Zeitungen, die Partei in der Krise des Panzerkreuzers A wird noch einmal einmütig zurückgewiesen, unzulässige politische Konsequenzen werden aber nicht gezogen. Das mag wenig sein und ist doch richtig, folgte man der Partei der Sozialdemokratie aus der Revolution“, so äussert man an der politischen Arbeiterschaft, und an der parlamentarischen Partei hat man nicht, Parteiaususs und Reichstagsfraktion scheitern hat in derselben Angelegenheit wie die sozialdemokratischen Minister: eine Mehrheit gegen den Panzerkreuzer ist nicht zu erreichen, das vom Parteiaususs gefasste Beschlusse trotz aller Erörterungen der Welt nicht aus der Welt zu schaffen.“

Vollstimmige Regensburg:

„Den Rücktritt der sozialdemokratischen Minister zu fordern, wurde abgelehnt. Sehr richtig bemerkt der Vortragsredner, daß wenn schon der Preis für die Verhinderung der Regierungskrise vielen zu hoch erscheint, jetzt, nachdem er gezahlt ist, die Preise dennoch herabgesetzt würde, der Partei nur Schaden zugefügt werden könnte.“

Vollstimmige Frankfurt:

„Einmütig und unter der Zustimmung der Minister wurde beschlossen, daß immer vor wichtigen Entscheidungen im Rat der Fraktion zu befragen ist.“

„Wir möchten ausdrücklich betonen, daß wir in diesem einstimmigen Beschlusse den wichtigsten Fortschritt sehen, den die Regierung der beherrschenden Panzerkreuzerangelegenheit gebracht hat. Die engere Zusammenarbeit zwischen Minister und Fraktion wird geeignet sein, die Partei in Zukunft vor Überforderungen zu bewahren.“

Vollstimmige Mannheim:

„Es ist es denn auch nicht weiter verwunderlich, daß die Lösung, die schließlich gefunden und in der Resolution unserer obersten Parteiglieder niedergelegt worden ist — eine Lösung, deren Inhalt und Tendenz im Grunde schon in der Entscheidung der Partei- und Fraktionsvorstände vom Mittwoch voriger Woche vorgezeichnet war —, keineswegs als eine solche, nach jeder Richtung hin zufriedenstellende angesehen werden kann. Denn das ist ja eben das Verhängnisvolle und zugleich Tragische an der Haltung unserer Ministergenossen, daß sie für die Partei eine

Sachsen

Er kommt, er kommt

Uns wird aus Plauen geschrieben:

Wie überall in der Welt, so braucht auch unter Spießer keine Volk- und Volksgüter. Einst waren es Kaiser und Könige, dann die mehr oder minder freigebigen Geldherren, die hier und da von politischen Abenteurern abgelöst wurden, schließlich kamen die Filmhändler, über deren Verfalleneinigung man bei Sinclair in seinem „Petroleum“ Ergößliches nachlesen kann, und endlich rüdten die Reformjünger vor. Im Sachsenlande ist es die Spigenstadt Plauen, die ihren Weltmeister Kurt Helbig empfangen hat. Empfangen ist gar kein Ausdruck dafür.

Schon auf dem Bahnhofe eine unübersehbare Menschenmenge? Blumen, Musik, Autos, modische Sips, Photographen. Der Sieger auf erhöhtem Anteißl Trotz strömendem Regen Tausende von Menschen. Der Verkehr stockt. Auf dem Karst so viele Menschen, daß noch Tausende in den Seitenstraßen stehen müssen, das Drängen hebt jede Ordnung auf. Es regnet, was vom Himmel nur herunter kann: die Menschenmasse hält stand. Insprache auf Ansprache prasselt nieder. Man lobt Helbigs Kraft — man kommt sich an seinem Ruhme! Und — wie kann man auch anders — man sieht in ihm ein Stück des Aufstieges des Vaterlandes. Der Sozialistische Anzeiger registriert wachsend: „Und nun, mein lieber Helbig, erlauben Sie nicht, bleiben Sie weiter ein leuchtendes Vorbild für die Alten und ein Ansporn für die Jungmannschaften, dem Deutschland hat durch den Krieg hinsichtlich seiner Volkskraft schwer gelitten — Deutschlands Leistungen seien höher einzuschätzen als die Americas. Heute habe Deutschland England hinter sich gelassen. Eins sei den Deutschen doch geblieben: die deutsche Kraft!“ W. u. u.

Und damit das deutsche Gemüt nicht zu kurz kommt, bringt die Zeitung in großem Format den Augenblick, da Frau und Tochter den Einziehenden begrüßen (die Sache macht noch dazu einen recht „gestellten“ Eindruck), und der letzte Redner verkündet:

„Weg mit jeder Pointe, weg mit dem Standesunterschied, wir — arbeiten im Dienste des deutschen Volkes und des deutschen Vaterlandes!“

Die einen retten das Vaterland durch das Lied, die anderen mit dem Handaufschwung, die dritten wieder mit „Kraft — heil!“

Die Massen aber stehen und wanken nicht trotz Gewitter und prasselndem Regen. Sie wollen ihre Sentation, sie suchen ihre Götter. Wir danken uns das Volk der Dichter und Denker denn doch wesentlich anders. Vidi.

Abgelehnte Landtagsänderung. Nach einer Mitteilung des stellvertretenden Landtagspräsidenten hat dieser den erneuten Antrag der Landtagsfraktion der kommunistischen Partei Deutsch-

An die Parteigenossenschaft Ost Sachsens!

Aus Anlaß des am Montag, dem 3. September, in Bad Schandau beginnenden Landespartei veranstaltet der Bezirksaususs für sozialistische Bildungsarbeit Ost Sachsens am Sonntag, dem 2. September, nachmittags 5 Uhr, im großen Festsaal des Rathauses in Bad Schandau eine

Bildungsfundgebung,

die als Begrüßungsfeier den Landespartei einleitet. In dieser Bildungsfundgebung wird der Genosse Dr. Karl Schröder, Berlin, einen Vortrag über

„Bildung und Politik“

halten. Dieser Vortrag ist grundlegend für die Bildungsarbeit unserer Bildungsgewerkschaft Ost Sachsens für die kommende Winterarbeit. Er wird deshalb als Bildungsfundgebung abgehalten, um damit einem möglichst großen Kreis von interessierten Massen und Genossinnen die grundlegenden und wertvollen Gedankenkreise vermitteln zu können. Der Vortrag wird umrahmt von künstlerischen musikalischen Darbietungen der Liga für musikalische Kultur, Dresden.

Es wird erwartet, daß diese Bildungsfundgebung von allen in der Bildungsbewegung tätigen Genossen und Genossinnen zahlreich besucht wird. Die Parteigruppen und die Jungsozialistengruppen werden ersucht, an diesem Tage möglichst nach Schandau zu organisieren. Nehmen und Wimpel sind mitzubringen!

Die Bildungsfundgebung muß zu einem Bildungstreffen aller Parteigruppen des 8. Unterbezirks, von Dresden und der näheren Umgebung sowie aller Jungsozialistengruppen werden. Die Parole muß lauten:

Sonntag den 2. September: Auf zur Bildungsfundgebung nach Schandau!

Bezirksaususs f. soz. Bildungsarbeit Ost Sachsens.

vollendete Tatsache waren. Sie geschäht nicht aus der Welt zu bringen, und daß sie ohne jede ausreichende Prüfung mit dem Parteivorstand, dessen Vertrauen sie lebhaft sind, und in einer fast unmöglich scheinenden Verleumdung der Klassenangelegenheiten, die für diese untragbar ist, die sie aber nicht so ohne weiteres von sich abzutun in der Lage ist: weder durch irgendeine Entschuldigun — denn was geschäht ist, ist nun einmal geschäht, und selbst eine absolute Rückgängigmachung löst das Geschäht nicht aus — noch durch eine Zurückziehung unserer Minister aus dem Kabinett — denn selbst, wenn dies geschäht, bliebe die Tatsache, daß was geschäht ist, überhaupt geschäht konnte, und würde als solche im Volksempfinden fortwirken — nach auch durch irgendeine theatralischen Gestus selbstgezügelter Abstraktion, so diesmal der Partei entgegengehandelt haben.“

Breslau, Volksrecht:

„Es ist nach allem, was hier zur Panzerkreuzerfrage gesagt wurde, wohl selbstverständlich, daß uns der Beschluß der Parteiglieder trotz der deutlichen und klaren Mißbilligung des Beschlusses unserer Genossen in der Reichsregierung nicht voll befriedigen kann. Sie geht uns nicht weit genug. Dabei soll ganz anerkannt werden, daß Reichstagsfraktion und Parteiaususs sich geschickliche Nähe gegeben haben, die schwere Belastung der Partei, die durch das unersöhnliche Verhalten unserer Genossen in der Reichsregierung eingeleitet ist, wieder auszugleichen, indem sie vor aller Welt klar zum Ausdruck bringen, daß die Sozialdemokratische Partei die Beschlüsse der Reichsregierung nicht billigt, und noch weniger die Zustimmung unserer Genossen in der Reichsregierung zu diesem Beschluß. Damit scheint uns die parteiorganisatorische Seite der Angelegenheit in befriedigender Weise erledigt zu sein.“

Nicht auszureichen scheint und dagegen die Art der Erklärung, die die politische Seite der Angelegenheit gefunden hat.“

lands auf sofortige Einberufung des Landtags wegen eines sächsischen Einspruchs bei der Reichsregierung gegen den Bau des Panzerkreuzers A zurückgewiesen.

Bauten, Todesfall an Kinderlähmung. Die spinale Kinderlähmung hat nunmehr auch ein Todesopfer gefordert. Im hiesigen Krankenhaus ist der neunjährige Erich Paul der Krankheit erlegen.

Übersbach, Todessturz in Steinbruch. In dem Steinbruch gestürzt ist hier am Montag der 50 Jahre alte Steinbrucharbeiter Hermann Döhrner von hier. Er kam am oberen Rande des Bruches im Aufstehen und stürzte die 20 Meter hohe Wand hinab. Wohl war er angeleitet gewesen, doch war beim Gang der Betriebsleute gestiegen. Den erlittenen schweren Querschnitt, hauptsächlich an der Brust, ist der Verunglückte gestern früh erlegen.

Chemnitz, Motorradunfall. Am Montagabend gegen 9 Uhr riefen auf der Staatsstraße zwischen Chemnitz und Hartmannsdorf ein Personenkraftwagen und ein Motorradfahrer zusammen. Der Unfall kam dadurch zustande, daß der in Richtung Hartmannsdorf fahrende Kraftfahrer eine in gleicher Richtung gehende Person aufzufuhr und dadurch die Person über seine Maschine verlor. Er kam auf der Straßennote zum Stürzen und wurde von einem aus Hartmannsdorf kommenden Personenauto, dessen Fahrer nicht mehr rechtzeitig bremsen konnte, überrollt. Der Kraftfahrer erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit nach dem Unfall verstarb. Sein auf dem Sozius sitzender Beifahrer wurde schwer verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Eine internationale Fälscherbande Millionenummer ergannert

Die Berliner Kriminalbehörden haben einer internationalen Fälscherbande das Handwerk gelegt, die in zahlreichen europäischen Staaten große Banksummen betrogen hat. Ein der Betrüger wurde in einem italienischen Restaurant in Rom verhaftet, einen zweiten erzielte sein Schicksal auf dem Hauptbahnhof in Frankfurt a. M. Das Haupt der Bande konnte am Montagabend in Marseille festgenommen werden. Die Mitglieder der Gesellschaft, die hauptsächlich mit gefälschten Kreditbriefen arbeiteten, sind Italiener. Einer der Betrüger, Igo Marchetti, war ehemals Hofjunker des Königs von Italien.

Die erste Kunde von den Verbrechen erhielten die deutschen Kriminalbehörden vor einigen Wochen. Am 23. Juli war in der Filiale der Deutschen Bank in München ein Mann erschienen, der einen italienischen Paß auf den Namen Wlano Alessi vorgelegt und einen Kreditbrief der Iohanna-Begleit-Bank in Vagolla über 500 englische Pfund vorgelegt. Der Brief enthielt einen Vermerk über eine Auszahlung von 400 Pfund am 19. Juni in Iohanna. Alessi erhielt auf diesen Kreditbrief wunschgemäß 20000 M. ausgezahlt. Einen Tag später, am 27. Juli, fand sich Alessi auf der Filiale der Deutschen Bank in Nürnberg ein, um sich auch dort auf den Kreditbrief eine größere Summe auszahlen zu lassen. Er hatte jedoch um nicht durch keinen großen Geldbedarf Verdacht zu erregen, das Datum der 1000-Pfund-Auszahlung durch die Deutsche Bank in München auf den 6. Juli verdatiert. Das wurde ihm zum Verhängnis. Der Schalterbeamte erkannte sofort, daß es unmöglich sei, vom 19. Juni bis zum 6. Juli von Vagolla nach München zu kommen. Er behielt den Kreditbrief und den Paß zur Prüfung zurück und forderte Alessi auf, in einer Stunde wiederzukommen. Der Schwindler ließ sich jedoch nicht mehr sehen. Jetzt benutzte man sämtliche Kriminalbehörden und Großbanken. Es wurde festgestellt, daß ein anderer Italiener sich am 23. Juli auf einen Kreditbrief über 12000 M. etwa 18000 M. von der Münchener Filiale der Dresdener Bank hatte auszahlen lassen.

Alessi, der in Wirklichkeit Umberto Luigi Rizani heißt, ist Rom geboren und wegen zahlreicher Verbrechen verurteilt. Er konnte in dem italienischen Restaurant Sorrento in der Hamburgerstraße in Berlin verhaftet werden. Er gestand die beiden Verbrechen bei den Filialen der Deutschen Bank in München und in Nürnberg ein. Die Kriminalbeamten bewachten dann den Zimmer des Betrügers in der Wilhelmstraße in Berlin und fing eine an Alessi gerichtete Depesche auf, wonach er sich auf dem Hauptbahnhof in Frankfurt am Main einfanden sollte. Daraufhin gelang es, den Abend des Telegramms ebenfalls festzunehmen. Er entpuppte sich als der ehemalige Hofjunker des italienischen Königs, Igo Marchetti, der 56 Jahre alt ist und mehrere Verurteilungen und Einbrüche auf dem Gewissen hat. Er hatte das für ihn so verhängnisvolle Telegramm aus Marseille abgeschrieben. Nur war der Teil der Bande. Ihr Haupt, ein Mann namens Alfredo Palmieri, und ein anderes Mitglied der Bande, dessen Name nicht bekannt ist, konnten dort festgenommen werden. Die fünf Brüder Palmieri, die zu der Schwindlerbande gehören, sind bisher noch nicht ermittelt worden.

Das Ausmaß der von der Bande mit ungeheurem Geschick und Raffinement vorgenommenen Verbrechen läßt sich noch nicht übersehen. In den letzten Monaten sind in Holland, England, in der Tschechoslowakei, in Frankreich und Belgien die größten und angelegentlichsten Bankhäuser um gewaltige Beträge geprellt worden. Eine Hamburger Bank ist von den Beträgern vor einigen Monaten um 1000000 M. betrogen worden. Verschiedene belgische Banken sollen um mehr als eine Million Gulden erlöstert worden sein. Man nimmt an, daß die Betrüger auch Konzentrationen und Banküberfälle verübt haben.

Von brasilianischen Kopffägern getötet

wurde die aus dem englischen Forschungsreisenden Rowett, dessen Sohn und einem jungen Engländer bestehende Forschungsreise die im Jahre 1925 nach den Urwäldern von Brasilien aufbrechen wird. Eine Disposition hat jetzt ihr Schicksal ermittelt.

Es kommen noch warme Tage!

Sie haben Gelegenheit zu nochmals herabgesetzten Preisen Sommerkleider in vielfältiger Auswahl zu kaufen. Dieses günstige Angebot sollten Sie sich nicht entgehen lassen.

Auch große Weiten zu Serienpreisen!

Serie I 4.-	Serie II 7.⁵⁰	Serie III 12.-	Serie IV 15.-
-----------------------	------------------------------------	--------------------------	-------------------------

Waldschnecke

Wilsdruffer Str. u. Kesselsdorfer Str.



35 Ausstellungshallen
Historische und wissenschaftliche Abteilungen — Praktische Vorführungen auf allen Gebieten

Das erste Kugelhaus der Welt
eine Musterleistung der Bautechnik

Tägliche Veranstaltungen:
15-22 Uhr **Konzert** des Ausstellungs-Orchesters auf dem Konzertplatz
12-21 Uhr **Lichtspiele:** Vorführung von Fach- und Werbefilmen
16 u. 19.30 Uhr **Der sprechende Film.** Mitwirkende: Erich Ponto, Kummerling, Leo Schützendorf, Paul Beckers, Sibirisches Gesangsquintett Wasiljoff.

Die Technische Stadt
Jahresschau Dresden
Der Lautsprecher im Kugelhaus
Tri - Ergon - Schallplatten — Konzert der Mirag — Vorträge Meldungen des W. T. B.

Vergnügungspark geöffnet bis 1 Uhr nachts
Konzertgaststätten, Tanz- und Unterhaltungsunternehmungen
Große Völkerschau / Kindersee / Dr. A. Müllers Spielzeughalle

Sonder-Veranstaltungen:
Donnerstag 19-22 Uhr **Elitkonzert** auf dem Konzertplatz. Leitung: Musikdirektor Felerits, zum Besten der Pensionskasse der Dresdner Philharmonie.

Vom 1. bis 7. September: **Jahresschau-Festwoche**
mit Feuerwerken, Illumination, 2. Dresdner Automobil-Turnier 1928 des A. D. A. C. e. V. Bezirk II. Dresden, Sonderkonzerte, Volksfest, Rund-Deutscher Radfahrer, Stadtkampf der besten Fußball-Mannschaften von Dresden, Chemnitz und Leipzig, Kinder-Kostümfest und vielen anderen täglichen Veranstaltungen.

Große Geldlotterie — Lose 50 Pf.
Dauerkartenpreise: 10.-, 5.-, 4.-, 2.50 M.
Tageslospreis: 1.50, 1.-, 0.50 M.

Mittwoch den 22. August:
Das Fest der silbernen Pfauen
im Tanzpalast Libelle

Vom Guten das Beste!



Tafel-Schokoladen

Balkmilch-Schokolade Nr. 2 a 100-g-Tafel 0.35

Vanille-Schokolade . 25-g-Tafel 0.10	Milch-Schokolade . . 25-g-Tafel 0.12
50-g-Tafel 100-g-Tafel	50-g-Tafel 100-g-Tafel
Milch-Schokolade . 0.28 0.55	Schmelz-Schokolade 0.26 0.50
Balkmilch-Schokol. 0.30 0.60	Bitter-Schokolade . 0.30 0.60
Milchmuzz-Schokol. 0.30 0.60	Koffa-Schokolade . 0.30 0.60
Sahne-Schokolade . 0.33 0.65	Schokoladenplättchen das Pfund 1.80

Pralinen, Tafel Pfund 1.00
Theatermischung Tafel 0.60 **Edelkoff** Tafel 0.75

Erfrischungs-Bonbons

Pfefferminz-Rüchel . . . Pfund 1.40	Liebesperlen Pfund 1.20
Pfefferminz-Bruch . . . Pfund 0.90	Zuissmischung Pfund 1.20
Pfefferminz-Pastillen . . . Stange 0.05	Spielmischung Pfund 1.00
Frucht-Drops Pfund 1.00	Kaisplättchen Pfund 1.00
Salicyptus Pfund 1.00	Bayrischer Malz, hell . . . Pfund 1.00
Gelee-Drops Pfund 1.00	Bayrischer Malz, dunkel Pfund 1.00
Koffe Pfund 1.20	Gutenstillen Beutel 0.20

Konsumbrevin

Vorwärts

Abgabe nur an Mitglieder

Täglich 8 Uhr

Die Keuschheits-Konkurrenz
im
Ty.-Thalia-Theater

Kleine Preise von 50 Pf. an aufwärts
Alle Vorzugskarten verlieren am 21. August ihre Gültigkeit.
Nur noch kurze Zeit!

Vorverkauf im Re-Ka.

Auch im Sommer leisten **Sanussa**

Husten-Bonbons

vortreffliche Dienste! 1/2 Pf. 30 Pf. Nur zu haben beim

Chocoladen-Hering

Dr.-Bühlau Beitragungen auf die Dresdner Volkserziehung, sämtliche Sitzungen, Ausschüsse von Anstalten, Hermanns-Gedächtnis, Dresden, Grundschrift 16b, 2.

Reste Abschnitte

Serien-Reste

Serie 1: Kleine Reste, teilw. etwas fehlerhaft, Satin, Kunstseide, Wäschestoff u. Blaudruck, jeder Rest 0 05

Serie 2: Kleine Reste, teilw. kl. Fehl., in Satin einfarb. u. bedruckt, Kurze, Wäschestoff u. Satin, jeder Rest 0 15

Serie 3: Kleine Reste, teilw. etwas fehlerhaft, Kunstseide, Wäschestoff, Blaudruck und Satin, jeder Rest 0 30

Serie 4: Kleine Reste, teilw. kleine Fehler, Wäschestoff u. Satin, jeder Rest 0 50

Stickerel, auf festem dichten Stoff, bis 30 cm breit, moderne Hoblaummuster, jeder Rest 2 Mtr. 0 65

Stickerel, auf feinem Wäschestoff, bis 7 cm breit, für elegante Wäsche geeignet, jeder Rest 2 Mtr. 0 75

Serie A: Seiden-Reste, einfarbig und bedruckt, für Bettwäsche, Rest 1 50

Serie B: Seiden-Reste, einfarbig und bedruckt, für Garnierung, Rest 4 50

Serie I: Spannstoff-Reste in netter Musterung, 130 bis 150 cm breit, bis 6 Mtr lang, Rest 6 -

Serie II: Spannstoff-Reste in gewebtem und Florentiner Tuil, 130 bis 150 cm breit, bis 7 Mtr lang, Rest 15 -

Wollstoff-Reste

Schotten, 80 cm breit, lebhaftes Farben, bes. für Kinderkleider geeignet, Mtr im Rest 0 95

Pulloverstoff, 70 cm br., helle, farbenfreud. Must., sehr preiswert, Mtr im Rest 1 50

Pulloverstoff, 70 cm br., reine Wolle, schöne Musterausw., mögliche Qual., Mtr im Rest 1 35

Popeline, 85 cm breit, reine Wolle, i. blau, rot, grün, braun, grau und iraise, Mtr im Rest 2 20

Möbelstoff-, Läufer-Reste

Möbel-Satin, bedr. u. farbenfreud. Mustern, 80 cm breit, im Rest Mtr 1 20

Wachstuch-Reste, im Rest, 115 cm br., Mtr 1 60

Wachstuch-Reste, im Rest, 2,20, 100cm br., Mtr 1 90

Stragula, 200 cm breit, der billige Fußbodenbelag, im Rest qu 2 10

Stragula-Läufer, der preiswerte Fußbodenbelag, 90 cm breit, im Rest Mtr 2 20

Washstoff-Reste

Wachsmusselin, teilw. kleine Fehler, hübsche bunte Ausmuster., Mtr im Rest 0 32

Zephir, einfarb., 70cm breit, sehr gute Qual., große Farbauswahl, Mtr im Rest 0 65

Foulardine, 100-75 cm br., schöne, seid. Ware, gr. Musterauswahl, Mtr im Rest 1 25

Wolfmusselin, 75 cm breit, teilw. kl. Fehler, reiche Musterauswahl, Mtr i. Rest 1 25

Indanthreinstoffe, 75 cm br., in blau-, grün-, iraise- u. braungrundig, Mtr im Rest 0 68

Pyjamastoff, 80 cm breit, teilw. kl. Fehler, in Baumwolle, aparte Streifen, Mtr i. Rest 0 88

Wachsmussel-Bordüre 115 cm br., teilw. kleine Fehl., in hell- u. dunkelgrund., Mtr im Rest 1 40

Windjackenstoff, 78 cm breit, imprägniert, in beige und grau, solide Qual., Mtr im Rest 1 38

Satin, bedr., 80 cm br., g. Qual., schöne, leb. Must., f. Schürz. u. Kissenzuz., Mtr i. Rest 1 10

Blusenstoff, 70 cm br., reine Wolle, in blau, iraise u. grau, besond. preisw., Mtr im Rest 1 55

RENNER

DRESDEN MODEHAUS FALTMARKT

Zahlung kann erfolgen bei Kauf der Ware unter Kürzung von 3% Skonto oder ohne jeden Aufschlag in 3 aufeinanderfolgenden Monatsraten

Unsere Brotpreise

- Brot I. 4 Pfund 80 Pf.
- Brot II. 4 Pfund 72 Pf.
- Vollkornbrot . . . 3 Pfund 50 Pf.
- Mina-Vita-Konsumbrot 3 Pfund 64 Pf.
- Mina-Vita-Vollkornbrot 3 Pfund 54 Pf.

Konsumverein

Vorwärts

Die Warenabgabe erfolgt nur an Mitglieder. Jeder Verbraucher kann Mitglied werden. / Eintritt 50 Pf. Anmeldungen werden in allen Verteilungsstellen entgegengenommen.

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein überdehntes und hartes Bruchband tragen. Durch solche Bänder verengt sich das Leiten und Lumen zur Todesursache werden. (Es entsteht Durchblutung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verschrieben, dann muß es in Ihren Interessen liegen, sich nicht auf ein leichtes, ungewisses Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Bruch-Tag- und Nacht-Tragen solcher Bandagen haben sich nachweislich beweisende selbst geholt.

Werkst. A. B. schreibt u. a.: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch.“

Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich habe mich genügt, Ihnen nach 2 Jahren meinen heutigen Dank auszusprechen. . . . würde ich ganz wehrt von meinem Leben.“

Erkundigen von RM. 15.- an. Für Bruch- und Vorfallende kostenlos zu sprechen in:

Dresden: 21. August v. 8-11 u. 2-7 Uhr im Hotel Bismarck Hof, Breite Str. 1
 Bischofswerda: 27. August v. 11-5 Uhr im Hotel Golden. Engel, Freiberg i. S.: 24. August v. 8-11 u. 2-7 Uhr im Hotel Karsh. Molzen: 24. August v. 8-11 u. 2-7 Uhr im Hotel zum Roß, am Bahnhof.

K. Kulling, Spezial-Bandagist, Köln, Kaiser-Wilhelm-Ring 26.

Sanders Schuh-Zentrale

Rosenstraße, Ecke Ammonstraße Bautzner Straße 270
 Die richtige Einkaufsstelle für jedermann
 Eigene Fabrik Rein Zwischchenhandel 16 1204
 Sandstühle (Brot 16-12 95 25)
 Turnschuhe (Brot 16-12 2,30 32)

Beleihung

von Hüren, Gold- und Silberwaren, unter Wertveräußerung und Pfand, Leihen, Verkauf, Einmessen, Schreibratungen usw.
 Sächsisches Leihhaus Eugen Berndt
 Pirnaische Straße 24, II.
 Geschäftst. von 9-12 u. 2-7 Uhr
 (Schloßstr. 101/102)

Briesnitz

Bestellungen nur die Dresdner Volkszeitung sowie sämtliche Literatur nimmt entgegen
 Ergot, Kolporteur, Westmergasse.

Kluge Herren!

Spritzen, Suspensorien, Katheter, Alkoholspritzen, Ungentierter Eiskastl, Gummi-
 Freisleben
 Postplatz

Ab morgen Donnerstag
 Täglich:
 4 00
 6 30
 8 30

Lil Dagover

in ihrer neuen Filmschöpfung
Im Taumel von Paris

Amundsen „Im ewigen Eis“

Die ganze Welt bangt um das Schicksal von Amundsen
 seit er aufzog, um Nobile Rettung zu bringen. Nicht zum ersten Male ist der kühne Polarforscher im ewigen Eise festgehalten. Als er seinerzeit mit der „Maud“ die Polarmeere durchfuhr, um das Material wissenschaftlicher Forschungen zu bereichern, war er Jahre hindurch von aller Welt abgeschnitten. Tragisch mit seinem Namen verknüpft ist die Persönlichkeit des jetzt so elend im Palareis umgekommenen Forschers Prof. Malmgren, der seinerzeit Amundsens Begleiter auf der „Maud-Expedition“ war. 1938

Schweizerhäuschen

Schweizer Straße 1 - Telefon 1118. Läden 1, 10, 15, 26
 Jeden Mittwoch Volkstümlicher Tanz.
Tanzstunde Kolbe Viktoriastraße 22, II. Telefon 19035 - Großpfa.
 Mitte Zeit, und Off. Anfänger-Tanzstunde in alt. u. mod. Längen
 für alt. Damen u. Herren. Debutunterricht zu jeder Zeit
 für Schwärze. In 2501. Novelle stündliche Anbahnung
 guter Verehrung, leichte Zahlung. Bei Antritt von 10 bis 11 Uhr abends
 für Neustadt Beginn eines Kurses am 17. Dezember im Neustädter
 Kasino, Sonntag, 5. August, Sonntag u. Viktoriastr. 22, II. erbeiz

In jedes Arbeiterheim die Volkszeitung

39.
 Was
 im haben
 der ingend
 der Großer
 schäufen.
 weite, die
 rabel man
 Geräufern.
 wip, weg-
 hangen. (Se
 man auf de
 ampffam
 ag unier
 glichen Bu
 man großen
 gel handge
 tabelle, han
 gegen viel
 „Der
 schartes &
 neue Frau
 Der
 die Polizei
 andeufe m
 erlangt au
 der Konfess
 andfüllen.
 zum. Der
 Namen. Al
 gnomien?
 richtung gl
 überbt: mo
 Ich m
 ab so ein
 bacherwerf
 so einen B
 Lindertrab
 me jemand
 sinit wegn
 er Gebarr
 in mich. B
 Entzihen di
 der Gebarr
 smiden best
 als Popen
 emische un
 Sani verteilt
 In be
 unerhört von
 durchein noch
 und er wert
 streifen un
 lene. Zum
 Zaver eines
 de er zum
 Kerjes best
 in reisen, un
 lang auf au
 ten für mich
 ma zwei S
 erhalten.
 Radau
 Filmbahn, g
 einer Lichte
 tals . . . W
 um hinaus
 moche? W
 habe ich ihm
 timieren n
 Stimmung die
 ihn die träm
 löste drillen
 las Gewehr
 dem Ende n
 einen Blick
 Ich na
 los Mendarm
 per Abreise, t
 Die ju
 wezialinspe
 für Geld auf
 Schanden tot
 rancu bestre
 in General F
 rama als B
 behern. Da
 rumbel ist. I
 Freunde und
 schuldlos
 blüchlich wäre
 fe tvice -
 sein) sehr
 Bremer Gräff
 selbst, und die
 Kompressor
 rührnach der
 haben einjel
 Es bey
 schenon er
 ist noch gar
 habe, und ich
 also e
 Salsow. Ja
 die unheimlich
 schmerzliche
 ganz gleich
 hite, es, nach
 von 25 000
 Pölschen und
 überleben.
 Lind a
 die faule nei
 nur mit dem
 aufstärkeren

LEBEN+WISSEN+KUNST

39. Jahrg. — Nr. 196

BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG

Mittwoch den 22. August

Erlebnisse in Rumänien

Wochenmarkt

Reine Leinwand kaufe ich gewöhnlich auf dem Wochenmarkt in nahen Opabia. Dort kann für fünf Lei Marktgebühr jeder, der irgend etwas zu verkaufen hat, seinen Stand auf dem Pflaster des großen Platzes ausbreiten und für jeden gewünschten Preis verkaufen. Man sieht unter den „Eintagshändlern“ oft genug Leute, die man als Beamte kennt, auch Leute „besseren“ Standes, und man oft genug sowohl unter den Käufern als unter den Verkäufern. Will man seinen Kanarienvogel, altes Kinderpielzeug, weggelegte alte Porzellan, Knochen, enggewundene Schmuckstücke, Uhren oder verbrauchte Bekleidungsgegenstände, so geht man auf den Wochenmarkt, wo nicht allem Unrat der balkanischen Kammer zwischen Häusern, Pferden und Kindern, öffentlich umstehenden Polizisten und Vagabunden, faulendem Stroh und Bergen verdorbenen Lebensmittels auch die Gegenstände des täglichen Bedarfs auf der Erde feilgeboten werden. Etwas abseits vom großen Marktgebäude, hart am Zufahrtsweg, haben sich Händler mit hausgemachten Bauernweinen etabliert. Ich trete hin und handle, handle, bis dem Verkäufer die Geduld reißt und er sein Erzeugnis wieder zusammenlegt.

„Versuchen Sie den Herr drüben, bei der Kanaille, die hat schwarzes Keinen, dort Herr, eben winkt sie Ihnen, die Kanaille, eine Frau!“

Kontrolliertes

Der Judenboß ist jedermann heilige Sache in Rumänien. Die Polizei besteht, allenthalben in karstigen Einwohnervierteln, aus einer Mischung jüdischer Parteien angelernter, und erlangt auch in den Fremdenquartieren der Hotels die Eintragung der Konfession, vom Portier des betreffenden Hotels persönlich auszufüllen. Ich miete ein Zimmer im „Römischen Kaiser“ in Jassi. Der steinalte Portier füllt die Papiere aus und fragt nach Namen, Alter, Beruf, Religion. „Ja, muß man das auch beantworten?“ frage ich und gemahne, wie er zu meiner Uebersetzung gleichzeitig mit der an ihn gestellten Frage bedächtig eintrifft: „mosaisch.“

Geldspott

Ich war erst vierzehn Tage im Lande. Vor unserm Hause sah es eine lichte Wiese, auf der Habichtskäse der nahen Umgebungen jede Vegetation verdrängten. Auf der Wiese gab es einen Popen beim Schachspiel mit einem jungen jüdischen Bamberger. Ich war jukt daran, dieses Spiel zu maulen, als mir jemand, der mir eine Zeitlang zugehört haben mußte, den Rat wognahm und lobte: „Porto frumos, Domnule.“ Es war der Gendarm mit einem Brief des Primprezors (Oberstaatsanwalt) in der Hand. Während ich ins Haus trat, um mir das rumänische Schreiben durch Bekannte überlegen zu lassen, bemerkte ich, wie der Gendarm feierlich an der unterbrochenen Arbeit weiterzumachen versuchte. Der Bamberger hatte jedoch die Königin des Popen geschlagen, worauf der Popen eine Tüte Goldleinwand räumte und ihren Inhalt gleichmäßig auf des Bambergers Rücken verteilte.

In dem Brief teilte mir der Primprezor mit, er würde es vermeiden mich mit einem Ausländer, daß ich trotz vierzehntägigem Aufenthalt noch nicht einmal einen Ausweis bei ihm gemacht habe. Und er werde mich morgen, nachts 12 Uhr, durch den Gendarm nachweisen und über die Grenze bringen lassen, wenn ich nicht sofort kam. Zum Schluß ein Postskriptum: Ob ich ihm nicht auf die Dauer eines Monats dreitausend Tschekontonen leihen würde. „Nein, er zum Ankauf von Holzwerkzeug für die Schweine seines Hofes benötigte. Ich entschloß mich augenblicklich, nach Bukarest zu reisen, um mir dort an höchster Stelle eine Aufenthaltserlaubnis auf zwei Jahre zu verschaffen. Vorher mußte ich allerdings für mich zukünftigen Generalinspektors für Jassi in Nabauja, etwa zwei Stunden Bahnfahrt unterwegs nach Bukarest, Meldung erstatten.

Nabauja ist ein Dreieck, wo es außer dem Blockhaus der Polizeibehörde, zwei Häusern mit Bäckern für rotzuckernde Pferde und einer Quilafabrik nichts weiter gibt, kein Haus, kein Geschäft, nichts. Nach dieser Uebersetzung ging ich zum malenden Gendarm hinaus und gab ihm den Brief zurück. Ob ich kein Geld annehme? Nein. Dann habe er Befehl, mich auszuweisen. Da habe ich ihm von meiner Notlage erzählt, und daß ich mich zunächst in Bukarest niederlassen werde beim Generalinspektors in Nabauja. Bei Vorlegung dieses Namens verfiel der Gendarm in Lachkrämpfe, daß ihm die tränenden Augen beinahe aus den Höhlen treten wollten, lachte brüllend, endlos, dann loderte er seinen Ueberschwang, legte das Gewehr auf den Boden und, da sein Sohn schmerzhaftes Lachen am Ende nehmen wollte, sich selbst daneben hin und suchte sich einen Platz an der Sonne, immer lachend und brüllend.

Ich nahm einen neuen Braungelbstein und legte ihn auf des Gendarmen Bauch, empfahl mich und verschwand gnedig sofort. Abreise, während er von weitem, immer noch grinsend, winkte.

Das Porzellanversteig

Die Fahrt zog sich endlos bis Nabauja. Ein Besuch beim Generalinspektors erschien mir überflüssig, in Bukarest wird es mir wohl auch so gehen. Vor den Toren lag einer der rotzuckernden Schlösser, die Jassi umgeben. In Nabauja stellte ich mich einem bestimmten Geschäftsgenerals vor. Was das ist? Nun, ein General der Armee, der gleichzeitig in Diensten einer Privatfirma als Produktionsleiter tätig ist, um sich sein Einkommen zu vergrößern. Da er mit dem Polizeigewaltigen in Bukarest eng befreundet ist, war er nicht zu umgehen. Er führte mich zu seinem Anwesen und überlegte mir furchend die neue zweijährige Aufenthaltserlaubnis des Ministeriums. Was ich schulde? „Augenblicklich wäre seiner Excellenz ein wertvolles Porzellanversteig — etwa Limoges — (kann aber schließlich auch Sèvres sein) sehr erwünscht, und ich müde es an die Privatadresse seiner Excellenz bestellen lassen. Das Service hat 10000 Lei gekostet, und die Sache war so gerundet, meiner Ausweisung durch den Primprezor würde vorgebeugt. Gegen den Primprezor selbst verfuhr der hohe Herr in Bukarest sofort ein Disziplinarverfahren einzuleiten.“

Der Gendarm im Schrank

Es vergingen Wochen enger Arbeit, als wieder einmal der Ministerium erwiderte die Aufenthaltserlaubnis des Ministeriums in nicht ganz in Ordnung, es bedürfte nur einer kleinen Formalerklärung, und ich müde doch sofort zum Primprezor kommen. „Aho erlesen, meine er, habe er hier ein Schreiben aus Bukarest. Ich las zu meinem Entsetzen, Excellenz hätte angeblich die unglückselige Entscheidung gemacht, daß das ihm übermittelte Porzellanversteig leider kein Original sei und sich zufällig ein wenig abgelesen seit Jahren in seiner Witze befindet. Immerhin hätte er, nach dem Urteil guter Kenner in Bukarest, einen Wert von 20000 Lei. Ich müde also das Porzellanversteig zurückzugeben und statt seiner diesen Betrag mit beigelegtem Scheck schein überreichen.“

Und amüßens in puncto Bekanntschaft und Disziplinärverfahren: „Ob ich dem Primprezor jemals einen Lei gegeben hätte? Ich habe mein und sollte es unterzeichnen. Ob der Primprezor mir jemals Geld verlangte? Ich sagte ja. Und er verbot, es anzunehmen.“ „Ich lasse Sie auf der Stelle ausmeinen!“ brüllte er

und zerrte die neue, teure Aufenthaltserlaubnis. Ich beruhigte ihn mit einem 1000-Lei-Schein. Er ging wortlos mit den 1000 Lei zum Altenschrant und öffnete. Heror kam grinsend der Gendarm und übergab mir die Aufenthaltserlaubnis aus Bukarest. Sie war echt. Die zerrissene war es also nicht. Was der Gendarm im Altenschrant zu schaffen hatte, erfuhr ich später von ihm selbst.

Für den Primprezor schien es mit Rücksicht auf das gegen ihn schwebende Disziplinarverfahren von Wichtigkeit, mich vor einem Zeugen zu vernehmen, ob er von mir Geld verlangt und ob ich ihm welches übergeben habe. Da er aber auch dem Gendarm nicht traute, vielmehr annehmen wollte, der Gendarm hätte von mir erhaltenes Geld für den Primprezor veruntreut und selbst behalten, mußte der für jeden Fall in den Schrank. Teils zur Ermittlung einer amtlichen Zeugenhaft, teils zur Erforschung der Wahrheit.

Zwischen zwei Dauteln

Der Zug fuhr spät abends gegen Oradea. Im Speisewagen fand ich nur zwei Gäste. Einen eleganten Herrn und mit ihm einen Gendarmkapitän in Parade. Sie mußten beide schon viel getrunken haben. Bei meinem Eintritt bestellten sie beim Keller ein drittes Glas, luden mich zu ihrem Tisch und stellten sich nach Nennung meines Namens vor. Der ältere: Polizeipräsident von R. Der jüngere: Gendarmkommandant. „Wissen Sie, lieber Waffenbruder (er titulierte mich konstant so, seit er meine Staatsangehörigkeit kannte), nebenan im Coupé schläft die Primaballerina von la Budapest! Oh! Traiasca la Romanis!“ und schlug an die Wände. Dem Gendarm erging's wie nach Aufsuchen eines langgeheulenen Häufelwortes: Primaballerina!

„Traiasca la Republica!“ stellte sich in Postur und trant mir zu.

Ob ich nicht mit meinem Nachbarn die Coupétür von la

Primaballerina leise öffnen möchte? Die Herren können dann gleich nach und — werden ihren Paß kontrollieren.

Ich tat es, um rasch die Damen im Nebencoupé zu warnen. Die Rumänen standen schon mitten drin. Des Präfecten Einladung, in den Speisewagen zum Wein zu kommen, lehnte die Primaballerina lächelnd und verbindlich ab. Auch sonst schien sie der Situation, obwohl sie noch ganz verschlafen war, restlos gewachsen, und als sie dem Präfecten auf sein Verlangen den Reisepaß zeigte und beteuerte, nach Budapest zu müssen, der Präfect aber den Paß mit boshafter Galanterie an sich nahm mit der Bemerkung, die Dame könne den Paß übermorgen persönlich im Amtszimmer seiner Präfectur in R. holen, konnte ich nicht genug über die maßvolle Ruhe staunen, die die Künstlerin nicht einen Augenblick verließ. Obwohl sie nun ohne Paß doch nicht in das nur noch vier Stunden entfernte Budapest, vielmehr den Weg dorthin über das noch acht Stunden entfernte R. und retour nehmen mußte. Der Gendarm war inzwischen am Buffet der anderen Dame sanft entschlossen. In Oradea stieg alles aus. Ich sah noch, wie der Präfect sehr galant der Dame aus dem Wagen half und sich von ihr mit minutenlangem Handkuss, den Reisepaß sicher in seiner Brusttasche wiegend, verabschiedete, während der Gendarm von zwei Soldaten in Empfang genommen wurde, die schließlich der Zug mit dem Präfecten gegen R. verabschiedete.

Im Wartesaal sah ich die Primaballerina wieder. Saßend und stahlend im Gespräch mit einem klerikalen Herrn. Ihre Ruhe war mir unerklärlich. Sie kannte Rumänien und seine Präfecten besser.

Der von R. hält den Reisepaß der Dame im Trefof seines Amtszimmers wachsam und meint, schließlich warten zu können. Sein Sekretär hat jedenfalls schon entsprechende Weisungen für den Fall . . .

Wenn er nur ahnte, daß sich la Primaballerina von la Budapest auf allen Reisen nach Rumänien von ihrem Gatten begleiten läßt, der vornehmlich einen für ihn und sie gemeinsamen gültigen Familienpaß besitzt. M. M.



Roman von Blaise Hages — Deutsch von D. H. von Seiber
Zeichnungen von Kurt Großpietsch — Copyright 1927 by Art. Institut Orell Füssli, Zürich (Switzerland)

Mit seiner Empfanglichkeit für äußere Eindrücke betrachtete das Volk erregt diese geheimnisvollen Kräfte — Nazarener nannte es sie —, unter denen vielleicht große Herren stecken, die aus traditioneller Frömmigkeit an dem nächsten Zug teilnahmen, der sich erst bei Sonnenanfang gestreute.

Eine Brüderlichkeit des Schweigens! Die Nazarener durften nicht sprechen und wurden von Polizisten eskortiert, um vor Belästigungen sicher zu sein, denn es wimmelte von Betrunknen, die vom Mittwoch der Karwoche an zur Erinnerung an die Passion des Herrn ihre Pietät von Laverne zu Laverne trugen und ihre Stationen erst am Sonnabend benutzten, nachdem sie in all den engen Straßen — für sie ebenso viele Leidenswege — unzählige Male zu Fall gekommen waren.

Diesen Gottlosen, denen der Wein alle Bedenken nahm, gefiel es, sich neben einzelnen Mitglieder der Brüderlichkeit aufzustellen, um ihnen sehr höfliche Worte über ihre weiblichen Familienangehörigen in das Ohr zu raunen. Der Nazarener schwieg, denn Sprechen bedeutet Sünde, und schluderte ergeben die Beleidigungen herunter — ein Opfer, das er dem Herrn der großen Nacht brachte. Doch die Schweigsflüge, angefeuert durch die Sanftmut, verdoppelte ihr boshaftes Summen, bis die fromme Maske sich sagte, daß ihr wohl das Wort, nicht aber die Tat verboten war, und mit der gewichtigen Kerze ausholte, um dem Niederjahn, der die Andacht störte, ein paar kräftige Hiebe zu verlegen.

Mußten sich die Träger der aus getriebenem Metall gearbeiteten Platte, auf der die Statue stand, während der Prozession ausdrücken, so genügte ein leises Röhren, um den Zug zum Halten zu bringen. Die beiden Reihen der Stütenträger machten Front nach innen. Stützen die enorme Kerze auf den Fuß und schauten durch den Schlit ihrer Maske mit mysteriösen Augen auf die Menge — schwarze Fratzen, deren Schleiern nach Wehrauch und Scheiterhaufen zu riechen schienen. Die langen, kupfernen Trompeten dröhnten flügend durch die Nacht, und über den Stützen wehten leise die kleinen rechteckigen Banner der Brüderlichkeit aus schwarzem, goldbestäubtem Samt, auf dem zur Erinnerung an die Intervention des Stadtbalkens von Judäa beim Tode des Gerächten die römische Inschrift S. P. Q. R. eingestiftet war.

In den vier Ecken der schwarzen Platte, von der ringsum diese Drabierungen auf den Boden fielen, um die Träger — zwanzig kniehohe, halbnachte Burden — zu verbergen, erhoben sich goldene Engel mit brennenden Laternen, in ihrer Mitte, gebogen unter der Last des Kreuzes, ein blutüberströmter, horngekrönter Jesus in goldgestifteter Tunika. Sein Erscheinen löste einen Seufzer aus Hunderten von Herzen.

„Water Jesus!“ murmelten die alten Frauen, ihre Augen wie hypnotisiert auf sein Bild gerichtet. „Herr der großen Nacht, vergiß uns nicht!“

In der Mitte des Fluges machte die Statue halt, und die Frömmigkeit des andalusischen Volkes, das alle Gemütsbewegungen dem Gehirg anvertraut, begrüßte sie mit Trillern und langgedehnten Klageklängen.

Eine silberne, ältliche Kinderstimme brach das andächtige Schweigen zuerst. Ein Mädchen hatte sich bis in die erste Reihe gedrängt und richtete an Jesus eine Saeta — drei Tropfen, die das Lob des Herrn der großen Nacht, der höchsten Skulptur, und ihres Schöpfers, des Bildhauers Montanones aus der goldenen Zeit der spanischen Kunst, verkündeten.

Diese Saeta ähnelte dem ersten Schuß in einem Gefecht, der ein ununterbrochenes Feuer entfesselt. Noch war sie nicht beendet, da hieß eine andere an, noch eine, und der ganze Platz als ein Riesenhauer voll Vogel, die durch den ersten Driller gewetzt, alle zu gleicher Zeit in wilder Unordnung zu

singen beginnen. In die rauhen, tiefen Töne der Männer mischte sich das Gezwitscher der Frauen, und jeder erhob, die Augen starr zur Statue gewandt, seine Stimme, als stände er ihr ganz allein gegenüber. Laub für die Nieder der andern, mühte er sich, die komplizierten Läufe seiner eigenen Saeta vorzutragen, ohne sich durch die lärmende Dissonanz betören zu lassen. Derweilen laufte die Brüderlichkeit unbeweglich bis die silberne Glode ihres Führers das Zeichen zum Weitermachen gab. Hoch! Der Herr der großen Nacht schwankte ein waarmal hin und her, ebe er nach oben kam, und wieder bewegten sich die Füße der unsichtbaren Träger wie Fühlhörner über den Boden hin.

Dann kam die Madonna Unsere Herrin vom größten Schmerz, denn jede Pfarrei stellte zwei Statuen, den Sohn Gottes und die Jungfrau Maria. Unter dem samtenen Kronhimmel flimmerte ihre von Lichtern umgebene goldene Krone. Viele Meter weit floß die Schleppe des Mantels hinten nach, geföhrt durch eine Art Skrinoline, um die funkelnde Pracht ihrer kostbaren, schweren Stidereien, an denen sich die Geduld und Geschicklichkeit einer ganzen Generation erschöpft hatten, besser erkennen zu lassen.

Die knisternden Wachsferzen ihrer Eskorte warfen zitternde Reflexe auf diesen königlichen Mantel, der Flammen auszukrohlen schien. Hinterher marschierte im Laft der Trommeln eine Schar Frauen, den Körper im Schatten, das Gesicht rot beleuchtet vom Schein ihrer Talglücker: alte Weiber mit Mantilla und nackten Füßen; junge Mädchen in dem weichen Gewand, das ihnen einst als Sterbefleid dienen sollte; Frauen, die mühsam ihre von geheimen, schmerzhaften Liebeln geschwollenen Leiber vor sich her hoben — ein ganzes Heer starrer, durch die Güte des Herrn der großen Nacht und seiner heiligsten Mutter dem Tode entronnener Menschheit.

Auf dieser Wanderung durch die Straßen der Stadt betrat die fromme Brüderlichkeit auch die Kathedrale, die ihre Türen die ganze Nacht geöffnet hielt. Langsam erhob sich der lichterfunkelnde Zug in die gigantischen Schiffe des Doms, dessen Größe ungeheuerlich anmutete, und ließ aus dem Dunkel die riesigen, mit karminrotem Samt bedeckten Säulen hervortreten, ohne indes die dicke Finsternis der Gewölbe zerreissen zu können.

Gleich nachfolgenden, schwarzen Ansetzern bewegten sich die Kapuzenträger am Boden, über ihnen die geballte Nacht. Von neuem lehrte die Prozession unter das Licht der Sterne zurück, bis die Sonne sie mitten auf der Straße überfachte und den Schimmer der Ketzen zum Verlöschen brachte.

Collardo war ein begeisterter Verehrer des Herrn der großen Nacht, wie auch des majestätischen Schweigens seiner Brüderlichkeit. Bei den andern wurde man durch das hebräische Treiben der Brüder zum Lachen gereizt, aber hier? . . . eine durchaus ernsthafte Sache. Und nur vornehme Leute! Trotzdem entschloß er sich, in diesem Jahr mit der Brüderlichkeit der Macarena zu ziehen, um die wundertätige Jungfrau der Hoffnung zu geleiten.

„Recht so, Juanito!“ stimmte Senjora Augustias hocherfreut zu. „Neder mit feinesgleichen. Ganz schön, daß du mit den vornehmen Herren verkehrt, aber vergiß nicht, daß die einfachen Leute, die dich immer gern gehabt haben, schon anfangen, gegen dich zu miseln, weil sie glauben, sie wären dir nicht mehr gut genug.“

Das wußte der Torero zur Genüge. Das ungestüme, lärmende Volk auf der Sonnenseite der Plaza hatte ihm seine Antipathie klar zu erkennen gegeben! Und mit Krudelloser, fruchtloser Unterwürigkeit gegenüber der Meinung der Masse, lud er die einflussreichsten Brüder der Macarena zu sich ein, um sie von seinem Vorhaben zu unterrichten. Er bat sie jedoch, über seinen Entschluß nichts verlauten zu lassen.

„Was ich tue, tue ich als frommer Christ, nicht aber, um Staat damit zu machen.“

